Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

269 (29.9.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis f. September: in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle und in unsr. Ausgabestellen abgeholt monatlich M 100.—, frei Haus geliefert monatlich M 110.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen M 110.—; durch die Post einsch. Zustellungsgebühr M 110.— monatlich. Einzelverkauf Werktags 4.— Sonntags 5.— M.

Postscheckkonto Nr. 9547 Karlsruhe. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum M 15.—; auswärts M 20.—; Familienanzeigen u. Stellengesuche M 9.—; Reklamezeile M 50.—; an erster Stelle M 60.—. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 3 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 208. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Jobo; für Inserate: Heinrich Schriever, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 269. — Freitag, den 29. September 1922 — Erstes Blatt.

Ablehnung der Pariser Friedensvorschläge.

Militärischer Konflikt nach Londoner Meinung unvermeidlich.

Die Antwort der Türkei.

b. Berlin, 28. Sept. Aus London wird mitgeteilt: Die öffentliche Meinung von England steht unter dem deprimierenden Eindruck, daß die Ereignisse an den Meerengen zu einer Lösung mit militärischen Mitteln zu drängen scheinen. Nachdem der gestrige Kabinettsrat ohne Entscheidung sich auf heute vertagt hatte, weil die kemalistische Antwort gestern noch nicht eingetroffen war, ist man auf die heutige Entscheidung Lloyd Georges, da die Antwort inzwischen eingetroffen ist, auf das Aeußerste gespannt. Nach der Meinung der dem Ministerpräsidenten nahestehenden Kreise ist die vorläufige Antwort eine scharfe Beleidigung der englischen Regierung. Kemal Pascha geht einfach auf die Zwischenfälle bei Tscharnak nicht ein und erklärt, daß für ihn eine neutrale Zone einfach nicht existiere. Das britische Oberkommando hat nunmehr Befehl erteilt, den Vormarsch der türkischen Truppen aufzuhalten.

Die Regierung von Angora soll folgende Vorschläge machen:

Die Griechen müssen Thrazien sofort räumen; die Kontrolle des Völkerbundes über die Meerengen wird abgelehnt; die Alliierten sollen Konstantinopel sofort räumen.

Die Folgen des Orientkonfliktes.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Der Kampf um die Dardanellen beginnt Wirkungen zu zeitigen, die nicht nur für die Nächstbeteiligten, sondern für ganz Westeuropa von verhängnisvollen Folgen begleitet sein können. Schon die Tatsache, daß Sowjetrußland und die Türkei so gut wie verbündet miteinander sind, ist um so gefährlicher, je uneiniger die westeuropäischen Mächte sind. Diese Gefahr die in engster Verbindung mit den von Rußland nicht ungern gesehenen türkischen Versuchen steht, den heiligen Krieg im Orient zu entfesseln, ist noch näher gerückt durch eine Meldung der „Londoner Times". Diese lautet:

„Das russische Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten hat die Leiter der Sowjetdiplomatischen Missionen der Mongolei, in Persien und Afghanistan angewiesen, die Haltung dieser Regierungen gegenüber der Frage des nahen Ostens festzustellen und gleichzeitig ihre Ansichten über den Vorschlag der Sowjetregierung zu hören, ein Bündnis zwischen Rußland, den kaukasischen Republiken, der Türkei, Persien, Afghanistan und der Mongolei zu schließen. Aus Moskau wird berichtet, daß dort die Regierung von Sowjetrußland schon in den nächsten Tagen Afghanistan ein gleiches Anerbieten machen werde. Der Moskauer Regierung nahestehende Kreise versichern, daß die Sowjetregierung die allergrößten Hoffnungen auf die Bildung dieser neuen Orientalischen Entente setzen, die berufen sein soll ein Gegengewicht gegen die europäische Entente zu bilden."

Diese Nachricht zeigt, wie energisch und weitblickend die Moskauer Regierung Außenpolitik macht. Sie geht zielsicher den Weg weiter, den sie betrat, als sie mit Mustapha Kemal den Vertrag schloß, daß die Meerengenfrage nicht ohne die Schwarz-Meer-Mächte geregelt werden würde. Die Meldung der „Times", die in Paris und London viel beachtet wird, trägt zur Aufklärung darüber bei, daß die Dardanellenfrage längst mehr als ein nur französisch-englischer Streitfall geworden ist.

Die Engländer räumen die neutrale Zone.

Paris, 28. Sept. (Drahtber.) Nach einer Meldung der „Chicago Tribune" aus Konstantinopel haben die britischen Behörden in Tscharnak in einem Anschlag erklärt, daß, um die Einwohnerschaft nicht den Schrecken eines Krieges auszusetzen, die Zone geräumt werden soll. Ueber die Vorgänge am Samstag glaubt das Blatt zu wissen, daß sich eine starke griechische Abteilung in die neutrale Zone zurückgezogen hat, der die Türken bis in die Nähe von Tscharnak auf dem Fuße gefolgt seien. Der englische Kommandant habe um einen Waffenstillstand sowie um Aufklärung darüber ersucht, warum die Türken in die neutrale Zone eindringen. Diese hätten geantwortet, sie wissen von einer solchen Zone nichts und hätten vor allem den Befehl, die Griechen zu verfolgen, wohin sie sich auch wenden mögen.

Reuter meldet aus Konstantinopel, die Spannung wegen der Verletzung der neutralen Zone sei etwas gemildert durch eine Antwort Kemals an General Harrington. Kemal erklärte, er wisse nichts von einer neutralen Zone und beklagte sich über die Zerstörung von Gebäuden und Straßen durch die britischen Truppen. Schließlich drückte er den Wunsch aus, Zwischenfälle zu vermeiden.

König Konstantin gefangen genommen?

Paris, 28. Sept. Die Abendpresse veröffentlicht eine Reutermeldung, wonach König Konstantin gefangen genommen und ein Minister während der Unruhen getötet worden sei.

*

t. **Paris**, 28. Sept. (Drahtber.) Nachrichten aus Athen besagen, daß der vierte Sohn König Konstantins, Prinz Paul, an Bord eines Schiffes, das sich in den Händen der Aufständischen befindet, gefangen gehalten werde.

Eine Proklamation König Konstantins.

t. **Berlin**, 28. Sept. In der griechischen Gesandtschaft in Berlin ist soeben die Proklamation König Konstantins eingelaufen. Sie hat folgenden Wortlaut:

Nachdem mir der feste Wille des griechischen Volkes mitgeteilt wurde, bin ich am 6. Dezember 1920 nach Griechenland zurückgekehrt und habe mein hohes Amt übernommen. Ich habe damals erklärt und beschworen, daß ich in Treue die Verfassung befolgen will. Meine damalige Erklärung war im Einvernehmen mit meinem Wunsch und dem meines Volkes. Für die internationalen Interessen Griechenlands in den von der Verfassung gegebenen Grenzen habe ich alles getan, was menschenmöglich ist für die Verteidigung der Interessen des Volkes. Die heutige schwierige Lage hat die Nation in eine kritische Verfassung gebracht. Von der Ueberzeugung beseelt, daß bei niemand ein Zweifel gehegt wird, daß mein Verbleiben auf dem Thron die Einigkeit der griechischen Nation unter den jetzigen Zuständen erschwert und daß davon unseren Feinden geholfen wird, verzichte ich auf meine königliche Würde und mache meinen erstgeborenen Sohn Georg zum neuen König. Was mich betrifft, werde ich mich freuen, daß mir noch einmal Gelegenheit geboten wurde, mich für unser griechisches Land zu opfern. Ich werde bereit sein, an der Spitze der griechischen Armee zu stehen für die Interessen der Nation, wenn es die Regierung und das griechische Volk als vorteilhaft für unser Vaterland betrachten. Unterzeichnet: Konstantin.

Eine Militärrevolution.

London, 28. Sept. Nach Meldungen amerikanischer Berichterstatter aus Athen haben 8000 Mann griechische Truppen mit ihren Offizieren in Saloniki gemeutert und eine Botschaft nach Athen gesandt, worin sie darauf bestehen, daß die früheren Minister Gunoris und Strates, die sie für den Rückschlag in Kleinasien verantwortlich machen, gefangen gesetzt werden. Auch fordern sie eine neue Regierung. Ein Teil der griechischen Armee in Thrazien sandte eine Abordnung nach Athen mit der Forderung, daß der König sich zum Heer begeben soll.

Von englischer Seite wird gemeldet: Die aus Athen eintreffenden, anscheinend zum Teil von der griechischen Zensur gekürzten Meldungen über eine revolutionäre Bewegung in Griechenland lauten widersprechend. Wie die Blätter melden, hat die Bewegung sich auf Armee und Flotte von Mythilene und Chios aus nach allen Richtungen über Griechenland ausgebreitet. Bisher sei die Revolution ohne Blutvergießen verlaufen. Schiffe mit Truppen sollen auf dem Wege von Mythilene und Chios nach dem griechischen Festlande sein. In ganz Griechenland sei der Belagerungszustand verkündet worden. Wie aus Athen berichtet wird, ist die griechische Flotte zu den Revolutionären übergegangen.

Paris, 28. Sept. Pariser Blätter melden, daß unter den griechischen Truppen und in der Marine von Saloniki eine Aufstandsbewegung begonnen habe. In Saloniki habe General Kutois die Garnison veranlaßt, sich dem Manifest der Meuterer von Mythilene und Chios anzuschließen. Die Stadt sei bis jetzt ruhig geblieben. Auch die Flotte scheine gegen die Regierung Partei zu ergreifen. Bei Kap Jonium sei eine Abteilung von aufständischen Truppen gelandet.

Was tut Serbien?

In Belgrad, in der Hauptstadt Serbiens, ist man daran interessiert, daß die Türken nicht mehr auf dem Balkan Fuß fassen. England, Frankreich und Italien haben sich um Serbiens Wünsche nicht gekümmert und haben den Türken zugesagt, ihnen einen Teil des südlichen Balkans wieder zurückzugeben. Wie die Serben sich damit abfinden, ist noch nicht bekannt. Jedenfalls weiß man auch in Belgrad noch nicht, wie man sich stellen soll. Das Gefühl, von den Westmächten als Bundesgenosse behandelt zu werden, hat Serbien in diesen Tagen sicher nicht. Nach Meldungen aus Belgrad wollen die Serben versuchen, sich an Ungarn und Bulgarien schadlos zu halten, wenn sie sich den Türken wieder als Nachbar gefallen lassen müssen.

Das Vorgehen Rußlands.

London, 28. Sept. Der Londoner Berichterstatter des W.T.B. erfährt zur Frage einer Teilnahme Rußlands an der geplanten Konferenz über den nahen Osten, daß man in englischen Kreisen wohl einsehe, daß eine endgültige Regelung der Frage der Meerengen nicht zustande kommen könne, ohne die Mitwirkung Rußlands. Da man in London keineswegs soweit gehe, eine Teilnahme Rußlands an der geplanten Friedenskonferenz zu befürworten, würde man jedem von anderer Seite dagegen erhobenen Einspruch stattgeben und sich darauf beschränken, es Rußland zu ermöglichen, auf dem Wege über den Völkerbund seinen ihm zustehenden Anteil an der Kontrolle der Meerengen zu erhalten.

*

London, 28. Sept. (Drahtber.) Die „Times" melden aus Belgrad, daß die jugoslawische Regierung eine Note von der Moskauer Regierung erhalten hat, in der diese erklärt, daß die Sowjetregierung und ihre Alliierten sowie die Türkei auf Vertretung auf jeder Konferenz bestehen würden, die über die türkische und die Dardanellenfrage abgehalten werde, da die letzte Frage von größerer Bedeutung für die Staaten am Schwarzen Meere sei als für Großbritannien und seine Alliierten. Die Sowjetregierung werde auch auf der vollen Anerkennung der türkischen Ansprüche auf Konstantinopel und Thrazien bestehen.

Der Sultan will fliehen.

London, 28. Sept. Der Berichterstatter des „Daily Chronicle" aus Konstantinopel drahtet, möglicherweise werde der Sultan flieehen. Er werde vielleicht abdanken und um einen Paß für die Schweiz oder England ersuchen.

Eine Bitte des Papstes an Kemal.

Frankfurt a. M., 28. Sept. (Drahtber.) Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung" aus Rom richtete der Papst an Kemal Pascha ein Telegram, worin er ihn bittet, auf das Militär und die Zivilbevölkerung einzuwirken, damit das Blutvergießen in Smyrna und seinem Hinterlande ein Ende nehme. Der Papst hielt den apostolischen Delegierten in Konstantinopel an, 500 000 Lires zur Unterstützung von Griechen und Armeniern, ohne Unterschied der Religion, aufzuwenden.

Nittis Kampf für das Recht.

Stockholm, 28. Sept. (Drahtber.) „Svenska Dagbladets" Berichterstatter in Rom hatte eine Unterredung mit Nitti, worin dieser die Ueberzeugung aussprach, daß eine Aktion der skandinavischen Staaten für den Wiederaufbau Europas entscheidende Bedeutung haben könne. Es könne nichts Wichtigeres geben, als den früheren kriegführenden Nationen zu beweisen, daß die neutralen Völker das ihrige zur Wiederherstellung Europas tun wollen. Auf die Frage, was zur Rettung Europas geschehen könne, antwortete Nitti: Das gerade Gegenteil von dem, was jetzt geschieht! Es genügt nicht, die Notwendigkeit des Friedens zu verkünden, wenn man nicht zu dem Grundsatz internationaler Gerechtigkeit und Moral zurückkehrt. Man könne nicht Schadenersatz verlangen und gleichzeitig Bezahlung der Schulden fordern. Man könne nicht demokratische Grundsätze verkünden und gleichzeitig Neger am Rheine halten und auch nicht das Nationalitätenprinzip und gleichzeitig Kants und Schopenhauers Geburtsstätte durch künstliche Staaten unter der Kontrolle des Völkerbundes halten und durch den Korridor von einander trennen. Von Schweden und Norwegen erwarte er vor allen anderen die Verwirklichung solcher Aufgaben. Diese Völker leiden heute an den Folgen des Krieges, den sie nicht gewollt und woran sie nicht teilgenommen haben. Ebenso wie sie Abscheu vor dem Kriege empfangen, müßten sie heute einen solchen gegenüber einem Frieden empfinden, der nur die Vorbereitung zu neuem Kriege ist.

Dollarkurs gestern abend 1675.

Das Treiben unserer Feinde am Rhein.

Von

H. von Zwehl, General der Infanterie.

Angeblich zogen unsere Feinde zur Vernichtung des deutschen Militarismus in den großen Krieg. Nachdem uns ihre Uebermacht zu Boden gedrückt, der innere deutsche Hader und die Verhetzung der Massen durch den Radikalismus uns wehrlos gemacht haben, wird aber am Rhein mit einem Militarismus regiert, der sich in seiner Schrankenlosigkeit von den Zeiten des Mittelalters, vom Treiben einer verrohten Soldateska nur wenig unterscheidet. Wenn man die einzelnen Besatzungskontingente unterscheiden will, ist hervorzuheben, daß sich die Amerikaner und Engländer, namentlich die ersteren, im allgemeinen eines korrekten, maßvollen Verhaltens befleißigen. Die Belgier dagegen und noch mehr die Franzosen lassen unsere beklagenswerten Landsleute die ganze Härte, oft Willkür eines übermütigen Siegers fühlen. Es ist unnötig, dafür viele, besonders schlagende Beweise anzuführen, ist es doch schon eine weitverbreitete Gepflogenheit der Tagespresse, unter einer bestimmten Rubrik Ausschreitungen einzelner Rohlinge oder Uebergriffe der befehligenden Dienststellen zu behandeln. Wer sich über Einzelheiten der Gewalttaten der farbigen Soldaten unterrichten will, lese den erschütternden Notruf 16, herausgegeben vom Geschäftsamt des deutschen Fichtebundes (Hamburg, Dammtorstraße 30). Im ganzen ist es erwiesen, daß im besetzten Gebiet vielfach eine Schreckensherrschaft geübt wird, die mit den namentlich von Belgiern und Franzosen im Munde geführten Begriffen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit in einem eigentümlichen Mißverhältnis steht. Und das alles erfolgt — nachdem ein sogenannter Friede geschlossen — unter unerhörten Kosten für das Deutsche Reich.

So läßt sich ohne Uebertreibung sagen, daß von den französischen Behörden nicht allein zahllose, oft sinnlose Bauten angeordnet werden, sondern der Bequemlichkeit, der Laune einzelner Generale zu Liebe unerhörte Verschwendung getrieben wird. Zwei Beispiele: Das ehemals kaiserliche Schloß in Wiesbaden mußte für einen französischen kommandierenden General hergerichtet werden. Er hat für sich und seine Familie in Anspruch genommen: drei große Konzert-, Speise- und Tanzsäle, zwei Empfangsräume, vier Schlafzimmer, vier Badezimmer, vier Toilettenzimmer, ein Speisezimmer, fünf Salons, zwei Garderobezimmer, sieben verschiedene Zimmer für seine Dienerschaft usw. Der Adjutant hat außerdem noch acht Zimmer zur Benutzung. 33 Zimmer sind für die Offiziersbüros, 21 Zimmer für die Sekretäre, 49 für die Mannschaften, Ordonnanzen und Burschen hergerichtet. Dadurch entstanden an einmaligen Kosten 850 000 M (zu einer Zeit, als unsere Valuta noch etwas mehr galt als heute) und an laufenden Kosten eine Million.

Und der andere Fall, der sich in Mainz ereignete: Dort mußte für einen französischen General ein Landschloß in der Nähe der Stadt beschleunigt und mit großen Kosten in Stand gesetzt werden, das er dann gar nicht bezog, er nahm vielmehr in der Stadt Quartier, weil es ihm draußen wohl zu einsam erschien

Ein heikles und hier nur andeutungsweise zu erörterndes Thema ist die Art, wie hauptsächlich durch die Franzosen unsere deutschen und die fast überall in der Welt herrschenden Sittlichkeitsbegriffe verletzt werden. Zahllos sind die Fälle — Vergewaltigungen von Frauen und Kindern durch die infamen wilden Bestien —, die unter dem Begriff der „Schwarzen Schmach" zusammengefaßt werden. Hervorzuheben ist außerdem in diesem Zusammenhange, daß die Franzosen bei Beginn der Besetzung die Einrichtung von 19 Bordellen für ihre Truppen forderten, und daß im November 1921 noch in 12 Orten solche betrieben wurden! Die Schamlosigkeit dieses Treibens ist auch von der neutralen Presse und von amerikanischen Berichterstattern gebrandmarkt worden, aber die „Vorkämpfer für Gesittung und Kultur" stört das wenig.

Neben der Erhaltung der französischen Friedensstärke auf ungefähr der gleichen Höhe wie in der Vorkriegszeit äußert sich der westliche Militarismus ganz besonders scharf in dem Ausbau der Luftstreitkräfte. Und auch unter diesem Streben hat das besetzte Gebiet schwer zu leiden. Obschon sich dort mehrere, vormals deutsche Flugplätze befinden, sind weitere eingerichtet, dazu über 1100 Hektar fast durchweg bestes Ackerland angefordert, damit also der notleidenden deutschen Bevölkerung für die Bebestellung entzogen worden. Frankreich ist dabei mit 12, Belgien mit 8, England mit 3 und Amerika mit 1 Flugplatz beteiligt. Diese Anforderung ist um so empörender, als nach Artikel 8 Teil a des Rheinlandabkommens Deutschland nur verpflichtet ist, den Besatzungstruppen die schon vorhandenen deutsch-militärischen Fluganlagen und ferner alle sonstigen für diesen Zweck geeigneten deutschen militärischen Anlagen zur Verfügung zu stellen,

Rechnet man dazu, daß außerdem von den Besatzungstruppen in weitem Umfange Schieß- und Uebungsplätze, Sport- und Spielplätze, Exerzierplätze, Reitplätze, Schießstände, fast durchweg gutes bis bestes Ackerland, beschlagnahmt sind, so läßt sich der ungeheuere Schaden, der Deutschland daraus erwächst, unschwer ermessen. Allein ein Gruppenschießstand bei Wahn von 6,37 Hektar Größe hat z. B. einen Kostenaufwand von 1252 Millionen Mark erfordert.

Hinzu kommen die enormen Kosten für den Unterhalt, die Einquartierung, für Post- und Telegraphen- und Fernsprech-Gebühren, für Transport und Sachleistungen der Eisenbahn und der Rheinschiffahrt. Deshalb ist es begreiflich, daß schon vom Waffenstillstand bis Ende März 1922 die Summe von 5,5 Milliarden Goldmark und 14 Milliarden Papiermark aufgelaufen ist. Als Vergleich mag dienen, daß der ganze deutsche Wehrmachtsetat für 1922 den Betrag von 4,7 Milliarden Papiermark vorsieht. Es wird also im Besatzungsgebiet in geradezu empörender Weise das deutsche Nationalvermögen vergeudet. Was hätte damit an Wiederherstellungsarbeiten in den durch den Krieg betroffenen Gebieten geleistet werden können, wenn Frankreich überhaupt den ernsten Willen gehabt hätte, diesen Wiederaufbau schnell zu betreiben!

Man hört bisweilen nicht nur von neutraler, sondern auch von amerikanischer und englischer Seite die Meinung äußern, die Franzosen wollten weniger das deutsche Geld haben, sondern das deutsche Blut, getreu der von Clemenceau aufgestellten These, es wären 20 Millionen Deutsche zu viel vorhanden. Richtiger scheint zu sein, die Franzosen wollen beides, unser Geld, soweit wir davon überhaupt noch etwas besitzen und unser Blut. Es ist beklagenswert, daß es in Deutschland noch Verblendete gibt, die vor dieser furchtbaren Wahrheit die Augen verschließen.

Deutsches Reich

Die Kartoffelernte reichlich.

Berlin, 28. September. Von amtlicher Seite wird mitgeteilt: Die Kartoffelernte ist reichlich gut. Es ist kein Anlaß zu Besorgnissen und auch nicht zu Preistreibereien vorhanden. Von einer Stockung der Lieferungen kann keine Rede sein. Die Kartoffeln können jetzt gekauft werden, ohne befürchten zu müssen, daß sie faulen.

Der Vertreter des Reiches in München.

Berlin, 28. Sept. Wie ein Korrespondent hört, wird der bisherige Gesandte des Reiches in München, Graf Zech, auf seinen Posten nicht mehr zurückkehren. In der Korrespondenz wird als sein Nachfolger Ministerialrat Weber aus der Reichskanzlei genannt.

General der Kavallerie von Höppner gestorben.

t. **Berlin**, 28. Sept. Im 63. Lebensjahre ist der letzte kommandierende General des 18. Armeekorps und Kommandant der deutschen Luftstreitkräfte Ernst von Höppner an einem Herzschlag gestorben.

Payer über die Arbeitsgemeinschaft.

Berlin, 28. Sept. Der Führer der württembergischen Demokraten, Friedrich Payer, äußerte im Gespräch mit einem Berichterstatter des „Berliner Tageblattes" seine Meinung über die geplante Arbeitsgemeinschaft zwischen Demokratie, Zentrum und Volkspartei. Payer ist für die Arbeitsgemeinschaft. Ein Abseitsstehen wäre für die Demokratie verhängnisvoll; sie käme in Gefahr, isoliert zu werden. Wollte sie sich der Sozialdemokratie anschließen, so würde die Demokratie bald zum wertlosen Schanzstück der Sozialdemokratie herabsinken.

Das Attentat auf Scheidemann.

Berlin, 28. Sept. Wie die Blätter mitteilen, ist das Ermittlungsverfahren in dem Strafverfahren wegen des Mordanschlags auf Scheidemann gegen Hustert und Oehlschläger abgeschlossen worden. Die Akten liegen gegenwärtig dem Oberreichsanwalt zur Erhebung der Klage vor.

Zum Mannheimer Börsenattentat.

München, 28. Sept. (Drahtber.) Zu dem Mannheimer Börsenattentat berichten die „Münchner Neuesten Nachrichten", daß der Anschlag bereits aufgeklärt zu sein scheint. Der Nationalsozialist Paul Janßen hatte die Handgranate von einem Kaufmann in München erhalten. Im Auftrage der Mannheimer Polizeibehörde wurden vier Personen verhaftet, darunter ein Uhrmacher, die die Handgranate angefertigt hatte.

Die Lohnverhandlungen mit den Bergarbeitern gescheitert.

Berlin, 28. Sept. Wie die Blätter hören, sind die Verhandlungen der Bergarbeiter im Reichsarbeitsministerium wegen Anpassung der Löhne an die neue Teuerung ergebnislos verlaufen.

Nur einmaliges Erscheinen aller Zeitungen in Bayern.

München, 28. Sept. Die Not der Presse hat nunmehr in Bayern alle Zeitungen gezwungen, fortan nur noch einmal täglich zu erscheinen.

Die „Freiheit" verschwindet.

Berlin, 28. Sept. Die Genossenschaftsversammlung der Verlagsgenossen hat beschlossen, daß die „Freiheit" am 30. September ihr Erscheinen einstellt. Zum Publikationsorgan der Genossenschaft wurde der „Vorwärts" bestimmt.

Der Expreßguttarif.

Berlin, 28. Sept. Der Mindestfrachtsatz für Expreßgut erhöht sich ab 1. Oktober auf 75 Mk.

Der Mangel an Zahlungsmitteln.

Gegenüber der vom Betriebsausschuß der Reichsdruckerei ausgehenden Mitteilung, daß der Mangel an Banknoten nicht vom Buchdruckerstreik, sondern von bureaukratischen Bedenken der Direktion herrühre, wird den Blättern mitgeteilt, daß durch den Streik alle Vorräte aufgebraucht worden seien. Ein Ausfall von vielen Milliarden sei entstanden. Den Umfang der täglichen Banknotenlieferung bestimme nicht die Reichsdruckerei, sondern die Reichsbank. Die verlangten Mengen seien so gewaltig, daß selbst durch die Ausdehnung der zweiten Schicht und die Einlegung einer dritten Schicht die erforderlichen Mehrleistungen nicht erreicht werden konnten. Für die Herstellung neuer Banknoten fehlte die erforderliche Papiermenge, deren Beschaffung große Schwierigkeiten dadurch bereitete, daß das Wasserzeichen zunächst nur von einer Fabrik hergestellt werden konnte. Es wurde sofort begonnen, unter Berücksichtigung aller für die Sicherheit des Papiergeldes unerläßlichen Maßnahmen neue Sorten einfacheren Papiergeldes herzustellen. Dank dieser Maßnahmen konnte die tägliche Menge bisher verdoppelt werden. Weitere Vermehrungen sind für die allernächste Zeit zu erwarten.

Für das Memelland!

Das kleine Memelland ist nicht in der Lage, in größerem Maßstabe die Welt über das ihm durch das Versailler Diktat zugefügte Unrecht aufzuklären. Der Druck und die Kontrolle der französischen Besatzungsbehörden beschränken zudem die Bewegungsfreiheit der memelländischen Presse. Es hat sich daher ein Deutschlitauischer Memellandbund e. V. (Sitz Berlin) gebildet, der alle Bestrebungen zur Erhaltung des Deutschtums und der deutschen Kultur und Sitte im Memelgebiet stärken und die Welt über die durch die polnischen und großlitauischen Absichten gefährdete Lage des Memelgebietes aufklären will. Eine „Memellandspende" (Postscheckkonto Dresdner Bank, Berlin NW 7 Nr. 25 041) soll für die nötigen Geldmittel sorgen.

Kaiser Wilhelm II.

„Ereignisse und Gestalten"

aus den Jahren 1878—1918.

III.

Als der nun ermordete Zar Nikolaus II. großjährig wurde, erhielt ich auf Antrag des Fürsten Bismarck den Auftrag, dem Großfürsten Thronfolger in Petersburg den Schwarzen Adlerorden zu überreichen. Sowohl der Kaiser wie der Fürst belehrten mich über die Beziehungen der Länder und Häuser zueinander, wie über Sitten, Personen usw. Der Kaiser bemerkte zum Schluß, er gebe seinem Enkel denselben Rat mit, den ihm als jungem Manne seinerzeit bei seinem ersten Besuche in Rußland Graf Adlerberg gegeben habe: „Im übrigen liebt man auch hier wie anderswo das Lob mehr als den Tadel." Der Fürst endigte seine Informationen mit der Bemerkung: „Im Orient sind alle Leute, die das Hemd außerhalb der Hose tragen, anständige Menschen; sobald sie es hineinstecken und noch einen Halsorden dazu haben, sind es Schweinehunde."

Von Petersburg aus habe ich wiederholt meinem Großvater wie dem Fürsten Bericht erstattet. Selbstverständlich schilderte ich nach bestem Wissen die Eindrücke, die ich empfing. Es war mir vor allem klar geworden, daß die alten russo-preußischen Beziehungen und Gefühle doch stark erkaltet und nicht mehr in dem Maße vorhanden waren, wie der Kaiser und der Fürst in ihren Gesprächen es vorausgesetzt hatten. Nach meiner Rückkehr bin ich von meinem Großvater und auch vom Fürsten für meine schlichte, klare Berichterstattung belobt worden, was um so erfreulicher für mich war, als mich das Gefühl bedrückte, daß ich in manchem die hohen Herren hatte enttäuschen müssen.

Im Jahre 1886, Ende August, Anfang September, nach der letzten Gasteiner Zusammenkunft Kaiser Wilhelms des Großen und Bismarcks mit Kaiser Franz Joseph, bei der ich auf Befehl meines Großvaters zugegen war, wurde mir der Auftrag zuteil, dem Kaiser Alexander III. persönlich Mitteilung von den Absprachen in Gastein zu machen und mit dem Zaren die das Mittelmeer und die Türkei betreffenden Fragen zu behandeln. Der Fürst gab mir seine Instruktionen, die vom Kaiser Wilhelm sanktioniert waren. Sie betrafen besonders den Wunsch Rußlands, nach Stambul zu gehen, dem der Fürst keine Schwierigkeiten bereiten werde; ich erhielt im Gegenteil den direkten Auftrag, Konstantinopel und die Dardanellen anzubieten (San Stefano, Berliner Kongreß also fallen gelassen!). Es war beabsichtigt, die Türkei freundschaftlich davon zu überzeugen, daß eine Verständigung mit Rußland auch für sie wünschenswert sei.

Ich fand freundliche Aufnahme beim Zaren in Brest-Litowsk und nahm an den dortigen Truppenschauen, Armierungs- und Verteidigungsübungen usw. teil, die schon unzweifelhaft ein antideutsches Gesicht trugen.

Als Ergebnis der Gespräche mit dem Zaren ist die Bemerkung des letzteren von Bedeutung: „Wenn er Stambul haben wolle, werde er es sich nehmen, wann es ihm passe; der Erlaubnis oder Zustimmung des Fürsten Bismarck bedürfe er dazu nicht." Nach dieser schroffen Ablehnung des Bismarckschen Angebotes von Stambul sah ich meine Mission als gescheitert an. Ich faßte meinen Bericht an den Fürsten entsprechend ab.

Der Fürst muß, als er sich zu dem Angebot an den Zaren entschloß, seine politische Auffassung, die zu San Stefano und zum Berliner Kongreß geführt hatte, geändert haben, oder er hielt, durch die Entwicklung der allgemeinen politischen Lage in Europa veranlaßt, den Zeitpunkt für gekommen, die politischen Karten anders zu mischen, oder, wie mein Großvater gesagt hätte, anders zu „jonglieren". Das konnte sich nur ein Mann von der Weltgeltung und von den staatsmännischen und diplomatischen Maßen des Fürsten Bismarck erlauben. Ob der Fürst gar sein großes politisches Spiel mit Rußland von vornherein so angelegt hatte, daß er mit dem Berliner Kongreß zunächst einmal einen allgemeinen Krieg verhindern und England streicheln wollte und zu diesem Zwecke die russischen Orientaspirationen erst einmal behinderte mit dem genialen Vorsatz, sie später um so augenfälliger herbeiführen zu helfen, vermag ich nicht zu entscheiden; denn seine großen politischen Konstruktionen gab der Fürst niemanden preis. Dann hätte er in dem starken Selbstvertrauen auf seine Staatskunst darauf gerechnet, uns bei Rußland um so beliebter zu machen, weil die russischen Aspirationen allein von Deutschland erfüllt würden, und zwar zu einem Zietpunkte, in dem die allgemeine politische Situation in Europa weniger gespannt war als 1877/78. Wenn dem so wäre, so hätte niemand außer dem Fürsten Bismarck selbst dieses großartige Spiel erfolgreich zu Ende spielen können. Darin liegt die Schwäche der Vorzüge großer Männer. Hatte er auch England über sein Angebot an den Zaren informiert? Dieses mußte dagegen sein wie anno 1878. Jedenfalls nahm der Fürst nunmehr die Politik auf, die mir schon damals vorgeschwebt hatte, als ich die Enttäuschung der Russen, die vor Stambul standen und nicht hineingelassen wurden, erfahren hatte.

Ich konnte in Brest-Litowsk bei den andauernden militärischen Veranstaltungen aller Art sehr wohl beobachten, daß das Verhalten der russischen Offiziere mir gegenüber wesentlich kühler und hochmütiger war als bei meinem ersten Besuch in Petersburg. Nur die kleine Zahl alter Generale, zumal bei Hofe, welche noch aus Alexanders II. Zeit stammten und mit Kaiser Wilhelm dem Großen bekannt und ihm zugetan waren, trugen ihre Ehrfurcht für ihn und ihre Deutschfreundlichkeit noch zur Schau. Bei einem Gespräch mit einem von ihnen über die Beziehungen der beiden Höfe, Armeen und Länder zueinander, die ich als in Aenderung gegen früher begriffen fand, sagte der alte General: „C'est ce vilain Congrès de Berlin! Une grave faute du Chancelier. Il a détruit l'ancienne amitié entre nous, planté la méfiance dans les coeurs de la Cour et du Gouvernement, et fourni le sentiment d'un tort grave fait à l'armée russe après sa campagne sanglante de 1877, pour lequel elle veut sa revanche. Et nous voilà ensemble avec cette maudite République Française, pleine de haine contre vous et remplie d'idées subversives, qui en cas de guerre avec vous, nous coûteront notre dynastie." *) Eine prophetische Voraussage des Unterganges des russischen Herrscherhauses!

Von Brest begab ich mich nach Straßburg, wo mein Großvater zum Kaisermanöver weilte. Trotz dem Scheitern meiner Mission fand ich eine ruhige Beurteilung der politischen Lage vor. Mein Großvater freute sich über die herzlichen Grüße des Zaren, die wenigstens im persönlichen Verhältnis der beiden Herrscher keine Veränderung zeigten. Zu meiner Ueberraschung erhielt ich auch vom Fürsten Bismarck ein Schreiben, in welchem er mir Dank und Anerkennung für

*) „Daran ist dieser abscheuliche Berliner Kongreß schuld! Der war ein schwerer Fehler des Kanzlers. Er hat die alte Freundschaft zwischen uns zerstört, Mißtrauen in die Herzen des Hofes und der Regierung gepflanzt und die Ueberzeugung ausgelöst, daß man der russischen Armee nach dem blutigen Feldzug von 1877 ein schweres Unrecht zugefügt hat, für das sie nun Vergeltung will. Und nun halten wir mit dieser verwünschten französischen Republik zusammen, die voller Haß gegen Deutschland ist und erfüllt von Umsturzideen, die uns im Falle eines Krieges mit Ihnen unsere Dynastie kosten werden."

Berliner Theater-Brief.

Im Friedrich Wilhelmstädtischen Theater gabs zur Saisoneröffnung eine Uraufführung: ein, wie der Marktschrei verrät, höchst aktuelles Schauspiel „Schieber", von Hans Jakob auf die Typen der Gegenwart abgezielt! Der Verfasser tat den Zeitgenossen, die er treffen wollte, nicht viel zu Leid, umso mehr dem unsterblichen „Mercadet" des Balzac, dessen Erfindung zu einer banalen Familiengeschichte travestiert wurde. Wenig Ueberzeugungskraft in Buch und Spiel; aber viel Beifall.

Die erste Uraufführung der Kammerspiele war das Schauspiel „Der Schattenfischer" des Franzosen Jean Sarment. Es wurde von einer ausgezeichneten Aufführung in den Hafen eines mäßigen Theatererfolgs gelotst. Ergrübelt, wie das Titelsymbol („Der Schattenfischer") ist die Erfindung. Ein Jüngling hat aus unglücklicher Liebe den Verstand verloren, und seine Genesung will ihm das Erinnerungsvermögen nicht wiederbringen. Die Mutter ersinnt ein merkwürdiges Heilverfahren. Mit Hilfe eines Bischofs, den die Romankonstruktion ihr dienstgefällig macht, schafft sie sich jenes Mädchen ins Haus, das einstige Unglück ihres Sohnes. Nun soll (und will auch!) Nelly an dem kranken Jüngling ihre Schuld gut machen. Die jungen Leute, diesmal beide, verlieben sich, als ob sie keine bittere Vergangenheit hätten. In diesen Szenen führen die Schienen des Dichter-Ingenieurs an poetischen Landschaften vorüber. Doch bald setzt der Verfasser seine exakten Konstruktionen fort. Der arme Jüngling hat einen älteren Bruder, und der Teufel will es, daß auch dieser sich in Nelly verliebt. Der richtige Teufel tat noch mehr; er flößt dem bösen Bruder ein gewisses Anti-Heilverfahren ein und bestimmt ihn, das kaum sich klärende Herz und Hirn des Liebeskranken aufs Neue zu verwirren. Der Jüngling gerät in Wirbel und Schiffbruch und schießt sich tot. Das Stück mutet wie ein mäßiger Farbenstich Ibsen'scher Dramatik an. Bemerkenswert ist immerhin die Abwanderung eines französischen Autors von den Dingen der unterhaltlichen Oberfläche ins neblichte Moor.

Berlin ehrt seine Gäste! Es setzt bei den Fremden von der Goldküste und bei den zahlungsfähigen deutschen Blutsaugern einen noblen Geschmack voraus. Das eine Theater eröffnete die Saison mit der „Schule der Kokotten"; das andere (Trianon! Eine der Rotter-Bühnen!) mit „Lissi die Kokotte" von Siegfried Geyer. Nur die Kulturgeschichte der Zeit nötigt, von dem übrigens sehr schlechten Stück zu sprechen. Wenn aber schon, dann sei auch gleich gesagt: ich bin weder die tugendsame Jungfrau Rosalie Zittergras, noch der hochwürdige Herr Pfarrer Pistorius; doch Duldsamkeit vor lüderlichem Spaß kann nur dann in Frage kommen, wenn die Lüderlichkeit spaßhaft ist. Das Himmelbett, ein Hauptrequisit der deutlichen Rotter'schen Regie, ist völlig die Dominante der drei Akte, ist, wie man buchstäblich zu sehen Gelegenheit hat, die Werkstätte der Dame Lissi, der Schauplatz der dramatischen Vorgänge. Es muß doch nicht gerade das Theater, es kann auch ein anderes Haus sein, wo sich derartige Kunst feilbietet. Zumal Geist und Witz den „Dichter" Geyer nicht von dem Milieu seiner Wahl unterscheidet.

Hermann Kienzl.

* * *

Das Theater in der Kommandantenstraße, wurde eröffnet mit einem Werk ganz reiner, ganz sensationsloser und obendrein ganz deutscher Theaterkunst! Es spielte Wilhelm Schmidtbonn „Der Geschlagene". Ein Gedicht von äußerster Schlichtheit, ein Spiel zwischen vier Menschen eigentlich nur, die Heimkehr eines durch Sturz blind gewordenen leidenschaftlichen Fliegers ins Haus der Mutter, zu Frau und Bruder. Aber wie die menschenfeindliche Verwirrung dieses Geschlagenen, der in eifersüchtigem Haß gegen Frau und Bruder tobt, sich mählich löst, wie er durch die Liebeskraft der Frau eine neue Seele erhält, die den Himmel nicht mehr mit Maschinen erfliegen, sondern mit innerer Kraft gewinnen will, ... das läßt dieses stille Stück zum tiefsten und schönsten Gleichnis aufwachsen, das irgend ein Dichter bisher für Deutschlands Fall gefunden hat .... und zum tröstlichsten dazu. Der klare Gang des Stücks ist für mein Gefühl etwas mehr als nötig mit erotischer Psychologie belastet. Aber das ganze bleibt doch ergreifend schön durch die klare Luft, die sinnliche Zartheit, die menschliche Lauterkeit, die aus Allem strömt, was dieser rheinische Dichter anrührt. Da ist ein gesunder egoistischer Knabe, der den Geschlagenen führen soll, und lachend und eigenwillig wie das Leben, kommt und fortläuft. Da ist ein anderer Blinder, ein Geiger, der von Jugend an im Dunkeln sitzt, allzu sehr zufrieden im Nichtwissen. Da ist die Mutter, dem großen Umriß der ewigen Mutter ganz nah, und doch ein warmer lebendiger Mensch, nicht ohne Eifersucht auf die Frau. —

Die Kraft, mit der seine Gestalten in der Erde wurzeln und sich doch über das nur Wirkliche erheben, in der melodischen Spannung ihrer Sprache, sie ist Schmidtbonns eigentlichste künstlerische Tat. Die Darstellung traf diesen Ton nicht schlecht. Von freilich allzu einfachen Kulissen hielt sie die Darsteller in natürlichen und doch symetrisch feierlichen Gruppen fest und wußte ihre Sprache zwischen Naturalismus und Deklamation im allgemeinen sicher auf Schmidtbonns Sprachstil hinzusteuern. Den Schauspielern fehlte zwar die überragende Kraft, mit der die Phantasie und Körpergewalt eines großen Schauspielers Schmidtbonns zarte Umrisse zu völlig erschütterndem Leben hätte erfüllen können, aber sie hatten Hingabe und Gefühl genug, um die lautere Leidenschaft des Werkes aufleuchten und den ergriffenen Beifall des Publikums laut werden zu lassen.

Julius Bab.

Kalender.

Wenn die Schwalben fortgezogen sind, kommen die ersten Kalender. Der in Baden volkstümlichste Kalender, der besonders in der „liberalen" Zeit eine gewisse starke Rolle gespielt hat, der „Lahrer Hinkende Bote" erschien heuer pünktlich wie seit Jahren in zwei Ausgaben. Wenn wir uns in der Stilbeurteilung nicht sehr täuschen, ist der Kalendermann, der die köstliche und ausgezeichnete Weltchronik geschrieben hat — sie rettet mit unläugbarem Geschick die eigentliche Kalenderüberlieferung der alten Zeit — unser Mitarbeiter D. Karl Hesselbacher; von ihm sind zahlreiche Beiträge, auch in dem im gleichen Verlag (Moritz Schauenburg in Lahr) herausgekommenen „Rheinländischen Hausfreund" zu finden. Seine wie die übrigen Erzählungen der drei Lahrer Kalender haben den echten Ton. Die weiteren Beiträge, sowie der eigentliche Kalenderteil sind von gewohnter Sorgfalt und erschöpfender Fülle. — Der von dem Obersten a. D. Melchior ganz vortrefflich redigierte Illustrierte Badische Kriegerbund-Kalender für 1923 ist in diesen Tagen ebenfalls erschienen. (Herausgegeben vom Präsidium des Bad. Kriegerbundes zum Besten seiner Unterstützungskassen; Druck und Versand von J. J. Reiff in Karlsruhe). Ohne irgendwelche nationalistische Tendenzen hält der Herausgeber die vaterländische Grundidee in seiner literarisch wertvollen und durchgearbeiteten Veröffentlichung durch, daß der Dank an die Soldaten niemals verlöschen darf und daß die wahre und echte Liebe zum Vaterland alle Unterschiede politischer Einstellung zu überbrücken durchaus imstande ist. Ein graphisches Dokument über die Tragik unseres Reiches ist der Herausgeber persönlich in der Lage, dem Kalender in Facsimile beigeben zu können. Es ist die bisher noch nicht veröffentlichte letzte und einzige Abmeldung des Fürsten Bismarck nach seiner Entlassung. Es findet sich darunter der nicht zu erschütternde furchtbare Satz Melchiors „.... gibt Zeugnis von dem weltgeschichtlichen Augenblick der Entlassung Bismarcks und damit des Abstiegs Deutschlands von seiner Stelle als führende Macht." Wir brauchen dem nichts hinzufügen. Mit der Resignation ist es aber nicht getan, darum bringen die zahlreichen ernsten und heiteren Beiträge namhafter Federn und der reiche Bildschmuck neuen Antrieb und Auftrieb für den Leser. Diese werden sich insbesondere über Hans Thomas Gaben in Wort und Schrift erfreuen. Der Altmeister hat es sich nicht nehmen lassen, ein tiefes Geleitwort „Der Weg zum Frieden" beizusteuern. Eine ausdrückliche Empfehlung des Kalenders brauchen wir also schon dieserhalb nicht wiederzuschreiben. — Auch ein Kinderkalender ist lobend anzuzeigen. Es ist der im Verlag von A. Anton & Co. in Leipzig und Berlin im dritten Jahrgang herausgekommene „Onkel Antons Kinderkalender", der in richtiger, pädagogisch kundiger, einwandfreier und sehr unterhaltender Weise mit reichem Text und buntem Bildinhalt die schulpflichtigen Kinder sehr ergötzen muß. Wie schon im vorigen Jahr ist auch diesmal ein Spiel beigegeben. —v.

meine Tätigkeit und meinen Bericht aussprach. Dies bedeutete um so mehr, als meine Ausführungen meinem Großvater und dem Kanzler nicht angenehm sein konnten. Der Berliner Kongreß hatte, zumal in den russischen Militärkreisen, die Reste der bei uns noch gepflegten Waffenbrüderschaft beseitigt und einen durch den Verkehr mit dem französischen Offizierkorps geschürten Haß gegen alles Preußisch-Deutsche erzeugt, der von den Franzosen zu dem Wunsche nach Rache durch die Waffen gesteigert wurde. Das war der Boden, auf dem später der Weltkriegsgedanke unserer Gegner Nahrung finden konnte: „Revanche pour Sedan" vereint mit „Revance pour San Stefano." Die Worte des alten Generals in Brest sind mir unvergeßlich geblieben und haben mich zu den vielen Zusammenkünften mit Alexander III. und Nikolaus II. veranlaßt, bei denen mir die von meinem Großvater auf dem Sterbebette ans Herz gelegte Pflege der Beziehungen zu Rußland stets als Leitmotiv vor Augen stand.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedene Drahtmeldungen

Personenwechsel in der Reparationskommission.

b. **Berlin**, 28. Sept. Nach Meldungen aus Paris, die im Auswärtigen Amte vorliegen, scheint die Reorganisation der Reparationskommission bevorzustehen. Der Vertreter Englands, Sir John Bradbury, hat endgültig seine Demission gegeben und wird Paris Ende Oktober verlassen. Auch der Rücktritt des zweiten französischen Delegierten, Mauclère, der durch seine Verhandlungen mit dem deutschen Finanzministerium in Berlin bekannt geworden ist, scheine außer Zweifel zu stehen. Dagegen ist die Demission des Franzosen Dubois, des Präsidenten der Kommission, von der französischen Regierung noch nicht angenommen worden. Es scheint, daß Poincaré noch immer versucht, Dubois, der ihm ein gefügiges Werkzeug ist, im Amte zu halten. Wird Dubois nicht, wie ursprünglich geplant, durch Loucheur ersetzt, so bedeutet diese Umorganisation der Reparationskommission nach dem Ausscheiden Bradburys und Mauclères ohne Zweifel eine Verschlechterung der Aussichten für Deutschland.

Französische Vorbehalte zum deutsch-belgischen Abkommen.

Paris, 28. Sept. Bei Wiedergabe der Mitteilung über die Sitzung der Reparationskommission, in der die Uebergabe der deutschen Schatzwechsel für Belgien zur Kenntnis genommen wurde, bemerkt der „Temps", daß der französische Vertreter Dubois Aufklärungen verlangt und Vorbehalte gemacht habe hinsichtlich der Vereinbarungen zwischen der Bank von England und der Reichsbank, sowie der etwaigen Verpflichtungen, die die deutsche Regierung der Reichsbank gegenüber eingegangen sei. Erklärungen und Vorbehalte seien ins Protokoll aufgenommen worden.

Wie die Amerikaner sich die Besatzungskosten verschaffen wollen.

Neuyork, 28. Sept. (Drahtber.) Wie die „Neuyork Times" aus Washington meldet, hat Staatssekretär Hughes einen Plan ausgearbeitet, wonach vorbehaltlich der Zustimmung der Reparationskommission den Vereinigten Staaten gestattet werden soll, ihren Anteil in Gestalt von deutschen Farbstoffen ohne Geldzahlung zu erhalten. Der Preis der Farbstoffe soll den amerikanischen Forderungen von 256 Millionen Dollars für die Unterhaltung der amerikanischen Besatzungstruppen am Rhein gutgeschrieben werden.

Amerikaner ziehen sich vom europäischen Geschäft zurück.

Paris, 28. Sept. (Drahtber.) Nach einer Meldung des „Neuyork Herald" aus Neuyork werden sich die 3 der größten amerikanischen Versicherungs-Gesellschaften aus dem Geschäft in Europa zurückziehen und ihre Policen im Werte von 1 Milliarde Dollar neu organisierten europäischen Gesellschaften übertragen. In England würden sie weiterarbeiten.

Die Folgen der Geldverbesserung in Tschechien.

Berlin, 28. Sept. Nach einer Meldung aus Prag beschloß eine große Kundgebung der sämtlichen deutschen und tschechischen Privatangestelltenverbände eine Reihe von Forderungen zur Bekämpfung der gegenwärtigen Wirtschaftskrise in der Tschecho-Slowakei und ihrer Folgeerscheinungen, wie Massenkündigungen, Betriebssperren und Betriebseinschränkungen. In der schriftlichen Begründung wird es den Gewerkschaftsverbänden zur Pflicht gemacht, die Regierung zu zwingen, ihren Einfluß zu einer Aenderung der Reparationspolitik geltend zu machen, denn der wirtschaftliche Zusammenbruch Deutschlands und Oesterreichs habe auch den wirtschaftlichen Verfall der Tschecho-Slowakei zur Folge. Es dürfe keineswegs zugegeben werden, daß das westliche Kapital unter dem Zwang der Reparationen die übrige Welt wirtschaftlich vernichte.

Ein Aufruhr in Albanien.

t. **Frankfurt a. M.**, 28. Sept. Wie der „Frkft. Ztg." aus Rom gemeldet wird, liegen dort Nachrichten über den Ausbruch eines Aufruhrs in Albanien vor. Die albanischen Regierungstruppen seien bei Tirana geschlagen worden. Die Ursache des Aufstandes sei die Rückwirkung der Ereignisse im Orient auf Albanien.

Bunte Chronik

Unglück in den bayerischen Alpen. Die beiden 24 Jahre alten städtischen Verwaltungsassistenten Josef Döhler und Arthur Scholz aus Augsburg, zwei geübte Hochtouristen, unternahmen von Garmisch aus eine Klettertour auf den schwierigen Höllentorkopf im Zugspitzgebiet. Die beiden Touristen wurden schon seit einigen Tagen vermißt und sind nunmehr an der Westwand des genannten Kopfes tot aufgefunden worden.

Eine chemische Fabrik niedergebrannt. Die chemische Fabrik der Atlas-A.-G. in Mölkau bei Leipzig wurde vollkommen eingeäschert. Das Feuer war durch die Explosion eines Benzintanks entstanden. Zwei Personen wurden schwer verletzt.

Große Heringsschwärme. Wie dem „Berliner Tageblatt" von der jütländischen Küste gemeldet wird, sind dort ungeheure Heringsschwärme aufgetreten, die sich in südlicher Richtung bewegen. Bei Bovbjerg standen die Heringe in so großer Menge dicht am Strande, daß sie mit Schaufeln in die Fischereifahrzeuge geworfen werden konnten.

Schmuck im Werte von 8 Millionen gestohlen. In Allenstein wurde durch eine internationale Einbrecherbande aus dem Juweliergeschäft von Kusch eine große Zahl von Brillanten und Schmuckgegenständen im Werte von 8 Millionen Mark gestohlen.

Räuber im Kino. Nach einer Meldung aus Leipzig raubte aus einem Leipziger Kino eine 15köpfige Bande mit vorgehaltenem Revolver 4 Akte des Singwerkes „Der Todesreigen", in der die Notlage Rußlands unter der Herrschaft der Sowjetregierung dargestellt wird. Die Räuber entkamen unerkannt. Allem Anschein nach handelt es sich um Kommunisten, die auf diese Weise die Aufführung verhindern wollten.

Sturmschaden in der Ostsee. Wie aus Königsberg gemeldet wird, ist bei dem großen Sturm in der Ostsee der auf der Reise von Königsberg nach Fiume befindliche Personendampfer „Abbazzia" mittschiffs auf den Molenkopf von Stolpmünde und dann mit schwerer Ruder- und Maschinenhavarie auf den Wellenbrecher der Mole geworfen worden. Nach mehrmaligen Versuchen gelang es schließlich, das schwer beschädigte Schiff abzuschleppen.

Großes Autounglück bei Triest. Nach einer Blättermeldung aus Triest ist ein Ausflüglerauto bei Feltre über eine Brücke gestürzt. Sieben Personen wurden getötet. Von den weiteren verletzten 26 Personen starben 4 bei der Ueberführung ins Krankenhaus.

Eine Entlobung im dänischen Königshaus. Von dem dänischen Hof wird mitgeteilt, daß Kronprinz Frederik von Dänemark und Prinzessin Olga von Griechenland nach gemeinsamer Uebereinkunft ihre Verlobung aufgehoben haben.

Milliardendiebstahl. Einem Wiener Autofabrikanten wurde Schmuck im Wert von mehreren Milliarden Kronen gestohlen. Der Diebstahl wird in Wien viel besprochen.

Eine Völkerbundsgeldmünze. Der Völkerbundsrat nahm Darlegungen des rumänischen Delegierten über den von seiner Regierung gemachten Vorschlag zur Schaffung einer einheitlichen Münze für alle Völkerbundsstaaten entgegen. Die Frage wurde zur weiteren Prüfung einer wirtschaftlichen und finanziellen Kommission überwiesen.

Die Verkehrsunsicherheit in Neupolen. Auf der Strecke Kattowitz—Hindenburg fuhr ein vorzeitig abgelassener Personenzug in voller Geschwindigkeit auf einen Güterzug auf. Die Lokomotive des Güterzuges wurde aus den Schienen geschoben und beschädigt. Ein Güterzugbeamter und zwei Reisende wurden getötet und über 20 Personen verletzt. — Auf der Strecke Tarnowitz—Georgenberg fuhr die Maschine eines Rangierzuges über den Prellbock und stürzte die Böschung hinunter. Der Maschinenführer verunglückte tödlich, zwei Personen wurden schwer verletzt. — Auf der Strecke Warschau—Demblin fuhr ein Personenzug bei Tarnschka auf einen Güterzug auf. Vier Personen wurden getötet, 20 schwer verletzt, 4 Güter- und 3 Personenwagen wurden erheblich beschädigt.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen usw.

Ministerium der Finanzen.

Ernannt:

Finanzrat Dr. Fetzer bei der Domänenabteilung zum Oberfinanzrat, Ministerial-Rechnungsrat Franz Jogerst zum Ministerial-Oberrechnungsrat, Finanzinspektor Heinrich Sauer zum Ministerial-Rechnungsrat.

Versetzt:

Verwaltungsobersekretär Hans Bodmer beim Bezirksamt Mannheim zu jenem in Adelsheim.

Zuruhegesetzt auf Ansuchen:

Oberpflegerin Josefine Woll bei der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen.

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen usw. der planmäßigen Beamten.

Staatsministerium.

— Ministerialabteilung für Präsidialsachen, Reichs- und auswärtige Angelegenheiten. —

Uebertragen:

dem Verwaltungsobersekretär Karl Schreiber die planmäßige Stelle eines Verwaltungsobersekretärs bei dem Staatsministerium, Ministerialabteilung für Präsidialsachen, Reichs- und auswärtige Angelegenheiten.

Ministerium des Innern.

Ernannt:

die Verwaltungsobersekretäre August Fritz und Heinrich Hahn beim Ministerium des Innern zu Ministerialregistratoren.

Planmäßig angestellt:

die Verwaltungsaktuare Otto Zachmann beim Bezirksamt Pforzheim, Gustav Beyerle, zurzeit bei der Wasser- und Straßenbaudirektion in Karlsruhe, Arnold Rist beim Landeskommissär in Karlsruhe, Karl Schreiber, zurzeit beim Staatsministerium, Karl Gartner beim Bezirksamt Karlsruhe, Otto Kissel beim Bezirksamt Heidelberg, Adolf Gehring beim Bezirksamt Emmendingen, Oskar Sernatinger beim Bezirksamt Villingen, August Weis beim Bezirksamt Mannheim als Verwaltungsobersekretäre; die Kanzleigehilfen bei Bezirksämtern Josef Fieger in Mannheim, Isidor Welte in Wertheim, Karl Reser in Pfullendorf, Karl Rasig in Sinsheim, Hugo Weber in Mannheim, Friedrich Farrin in Wolfach, Otto Hedtke in Schönau, Ernst Waeckel in Bretten, Karl Sulzer in Staufen, Julius Bingler, Nikolaus Kambeitz und Karl Rupp in Mannheim, Fritz Wetzel in Müllheim, Adolf Weber in Engen, Thomas Emmert in Mannheim, Karl Hartleb in Kehl, Gustav Pieper in Breisach, Heinrich Gläser in Freiburg, Leopold Anselment in Emmendingen, Wilh. Stellbrink in Tauberbischofsheim, Johann Witthöft in Baden, August Schneider in Ettlingen und Wilhelm Hutmacher in Pforzheim als Kanzleiassistenten;

die Kanzleigehilfen Johann Götzelmann, zurzeit beim polizeilichen Arbeitshaus Kislau, und Karl Schwerer, zurzeit bei der Heil- und Pflegeanstalt Illenau, als Kanzleiassistenten.

Zuruhegesetzt: Rechnungsdirektor Hermann Gaugel beim Ministerium des Innern.

Justizministerium.

Ernannt:

die Justizobersekretäre Franz Schmitt und Herbert Engler beim Justizministerium zu Justizinspektoren; die Aufseher Raimund Böhmann und Josef Sick beim Landesgefängnis Freiburg, Magnus Schuler, Heinrich Greß und Adam Beckfisch beim Amtsgefängnis Mannheim, August Gründler, Georg Sparn und Josef Tischer bei der Landesstrafanstalt Bruchsal, Theodor Thoma, Ludwig Kempf, Michael Stengel und Karl Keilbach beim Zuchthaus Bruchsal, Hermann Käser beim Landesgefängnis Mannheim, Ernst Hintermayer, August Arny und Friedrich Jonitz bei der Fürsorgeerziehungsanstalt Flehingen, die Aufseher bei den Amtsgefängnissen: Josef Breithaupt in Schönau, Josef Nopper in Engen, Franz Keller in Wolfach, Anton Giller in Wertheim, Adolf Gaßner in Eppingen, Anton Rosenfelder in Staufen, Johann Fröhner in Weinheim, Wilhelm Jörger in Triberg, David Schmidt in Pforzheim, Adolf Ernst in Heidelberg, Karl Schweizer in Neustadt, Otto Wegmann in Stockach, Karl Zimmer in Eberbach, Fridolin Langenbach in St. Blasien und Friedrich Schott in Bretten zu Oberaufsehern, die Aufseherinnen Marie Graf, Antonie Suhm und Anna Autenrieth bei der Landesstrafanstalt Bruchsal zu Oberaufseherinnen.

Kultus- und Unterrichtsministerium.

Ernannt:

Außerordentlicher Professor an der Universität Heidelberg Dr. Sally Altmann zum ordentlichen Honorarprofessor an dieser Universität, Verwaltungssekretär Christian Kammerer zum Verwaltungsoberfretär beim akademischen Krankenhaus in Heidelberg, Privatdozent Dr. Hans Lecher an der Universität München mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. zum planmäßigen außerordentlichen Professor für Chemie an der Universität Freiburg, Taubstummenlehrkandidat Friedrich Pfefferle an der Taubstummenanstalt in Meersburg zum Taubstummenlehrer an jener in Gerlachsheim.

Schulinspektor Friedrich Kemm beim Kreisschulamt Karlsruhe zum Turninspektor an der Lehrerbildungsanstalt Karlsruhe.

Versetzt:

Taubstummenlehrer Wilhelm Wetzel an der Taubstummenanstalt in Gerlachsheim an jene in Meersburg.

Zuruhegesetzt:

Studienrat Professor Karl Reichert am Friedrichsgymnasium in Freiburg auf Ansuchen.

Finanzministerium.

Entlassen auf Ansuchen:

Finanzsekretär Karl Mann bei der Landeshauptkasse.

Gerichtssaal

t. **Konstanz**, 28. Sept. Vor der hiesigen Strafkammer standen dieser Tage die Hüfinger Kirchenräuber, der 30jährige Bäcker Ottmar Ulrich, der 25jährige Bäcker Tobias Schmieder und der 23jährige Säger Johann Obergföll, alle von hier. Sie haben im Januar, Februar und März in der Kirche von Buggingen, Grüningen, Buchenbach und Weilersbach die Tabernakel erbrochen und das Allerheiligste geschändet, sowie andere Kirchengegenstände gestohlen. Die Frau des Ulrich war wegen Hehlerei angeklagt. Ulrich wurde zu 5 Jahren Zuchthaus, Obergföll zu 4 Jahren Gefängnis und Schmieder zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Frau Ulrich erhielt einen Monat Gefängnis.

Berliner Uraufführungen.

In der Tribüne wurde „Sonnenspektrum", aus Frank Wedekinds Nachlaß aufgeführt, ein „Idyll aus dem modernen Leben". Uraufführung. In Wien hatten sich die Schauspielerinnen geweigert, das Stück zu spielen. Es sollten ihrer sieben im bloßen Hemdchen, die Hemdchen schillernd in den sieben Farben des Regenbogens, in einem gewissen Salon feilsitzen. Die Hemdchen freilich ließen sich, wie man gestern sah, in Kostüme verwandeln, durchaus nicht fleischfreier, als junge Damen der Gesellschaft sie heute allenthalben flattern lassen. Der Salon aber ... Es ist schwierig, darüber zu sprechen ... Wedekinds ernster Anspruch ist unbestreitbar und seine erotomanische Moralphilosophie nicht mit den geistlosen Lüderlichkeiten des von den besten Familien geschätzten Verneuille zu verwechseln. Wollte denn aber Wedekind, daß sich der Theaterkritiker mit seinem „Sonnenspektrum" beschäftige? Sehr fraglich! Das Stück ist ja kein letztes Vermächtnis, Wedekind hat es schon vor zwanzig Jahren im Münchner Freundeskreis vorgelesen und bis zu seinem Tod die Aufführung nicht veranlaßt. Es sei hier nur angedeutet: Der Salon wird im vollen Betrieb gezeigt. Nicht durchwegs in reakstischer Aufmachung; das wäre, so wunderlich es dünken mag, harmloser und ein schon gewohntes Milieu (siehe Dietzenschmidt!) Das Provozierende, das Wedekindsche, ist die Halbverklärung der Halbwelt. Die Hölle selbst hat ihre Rechte — zumal in ihrem Prozeß gegen die scheinbar wohlgesittete Gesellschaft. Die Verbindung zwischen den beiden Welten wird hergestellt durch ein unschuldiges junges Mädchen, das, von naiven, gewissermaßen keuschen Trieben in das verrufene Haus gelockt wird. An diesem Kinde macht der Dichter Experimente der Psychologie, und das ist das Literarische an dem unerhörten Stück. — Zur Ergänzung wurde das schon in anderen Städten aufgeführte Drama „Tod und Teufel" gegeben. Es spielt zwischen den gleichen vier Wänden, wie „Sonnenspekturm", und hat den Casti Piani, den Matador der Mädchenhändler, zum tragikomischen Helden. Wedekind, der philosophische Priester der Astarte, macht das schimpfliche Gewerbe des Mannes zu einem Samaritertum. Doch die Philosophie leidet zum Schluß Schiffbruch. Daß die Lust nicht immer Augenblickserlösung ist, daß sie Verzweiflung sein kann, erfährt der Mädchenhändler und erschießt sich. Hat Wedekind seinen Glauben dem Effekt einer theatralischen Antithese geopfert? Das Stück mit seinen schlagenden Sophismen gehört zu Wedekinds besten Sachen.

*

Im Staatstheater ein wohltemperierter Erfolg. Die Erstaufführung der schon 1914 geschriebenen Tragikomödie „Die Hochzeit des Adrian Brouwer" von Eduard Stucken. Goldschmiedearbeit, wie in Stuckens romantischen Artus-Dramen, so hier in der Dramatisierung eines Kapitels der niederländischen Kunstgeschichte, das den Namen hat von Brouwer, dem wüsten Kunstgesellen, dem Wirtshaus-Genremaler und Schüler des Franz Hals. Doch der weichtönige, sonderartig reichgegliederte Vers fehlt der Sprache des 17. Jahrhunderts — und somit das Beste, was Stucken, der balladeske Lyriker, dem schwächeren Dramatiker zu leihen imstande war. Die Reize der Ziselierung verscheuchen nicht andauernd den Reiz auf die Gähnmuskeln. Eine Tragikomödie des verbummelten Genies könnte nur schreiben, wer das Genie mit eigenem Genie beglaubigt. Stuckens Brouwer spricht und wird besprochen. Der Dämon, der ihn erhebt und verwüstet, ihn aus den Bezirken der Gesittung und den rettenden Armen einer reinen Liebe immer wieder zum Raubgesindel nächtlicher Straßen reißt, lodert dem Zuschauer nicht ins Gesicht. Stucken hat es sich nicht so bequem gemacht, wie mancher rabulistische Literat ohne weiteres täte, daß er die Gesellschaft bürgerlicher Ordnung nur aus Idioten und Sklavenseelen zusammensetzte. Aber seine vornehme Objektivität muß er mit der Unklarheit des psychologischen Zwangs büßen. Die Absicht, einen Zeit- und Landschaftsrahmen mit an sich schönen Bildern „gesellschaftlichen Stillebens" zu schaffen, dehnt und verdünnt den dünnen dramatischen Faden. Aeußere Wirkung hat nur die Schlußszene. Brouwer kommt zu seiner Hochzeit mit der lieblichen Schwester des Patriziers, und um sich in die Freiheit, auf die Landstraße zu retten und jede Rückkehr endgültig abzusperren spielt er einen Volltrunkenen und hat keine Hosen an. Indessen — ein Absagebrieschen hätte diesen negativen Mummenschanz unnötig gemacht! Unter den einzelnen Kostbarkeiten des sinnigen Dichters die kostbarste ist eine ganz abseits vom Wege des Dramas liegende Szene in der Anatomie. Da horcht man willig den erlösenden Lehren indischer Philosophie. Eine Fülle neuer und ausgezeichneter schauspielerischer Kräfte trat in Aktion. Das Staatstheater ist jetzt unsere reichste Bühne.

*

Gleichviel, wer zuerst den guten Einfall hatte, Goethes „Satyros" und den „Engländer" von Lenz, dem jungen Sturmgenossen Goethes, zu paaren und der Bühne zu schenken, — ausgeführt hat den Gedanken das Neue Volkstheater. Die Goethesche Satire gegen Herder, geschmückt mit aller Weisheit frischen Uebermuts, blieb Kaviar, der nur Wissende und Feinschmecker erfreute. Aber die anderen Zuschauer, höchstens von der Kastanienfresserei der herzigen Brüder- und Schwestergemeinde ergötzt, wußten doch, was sich ziemt — bei Goethe. Stärkere Wirkung über die Rampe ging von dem hingefetzten Fragment des in aller gärenden Unruhe genialen Reinhold Lenz aus. Vergleicht einmal mit dieser elementaren Abrechnung zwischen Jugend und Alter die nervenzappeligen, wortedröhnenden Vater- und Sohn-Dramen unserer Zeitlinge! Und so wäre einer unserer Chaotischen, der so unmittelbar wie dieser verrückte Lenz des Jünglings tolles Balzen und wilder Liebe Verzweiflung hingewühlt hätte. Unsere Zerebraldichter sind auch in der Orgie Stilisten! Die Auferstehung einer toten Poesie war gelungen.

Hermann Kienzl.

Theater und Musik

Eine Grabweihstätte für Artur Nikisch. Führende deutsche Komponisten, Dirigenten und Musikorganisationen sowie zahlreiche Musikvereinigungen des Auslandes wollen zu Ehren Artur Nikischs auf dem Leipziger Südfriedhof eine Grabweihstätte schaffen, die als dauerndes Ehrenmal auch ferneren Geschlechtern den Ruhm des deutschen Meisters verkünden soll. Den Aufruf haben u. a. Eugen d'Albert, Gerhart Hauptmann, Richard Strauß und Siegfried Wagner unterzeichnet.

Die Wiener Privattheater werden die Preise um 20 bis 25 Prozent herabsetzen, da wegen der jetzigen hohen Eintrittspreise die Besucherzahl ganz außerordentlich gering geworden ist.

„Madame Pompadour", die neueste Operette von Leo Fall (Buch von Rudolf Schanzer und Ernst Weltsch) brachte dem Berliner Theater in Berlin einen starken Massary-Erfolg.

Der erste polnische Präsident, Paderewski, kehrt zur Kunst zurück; im Herbst unternimmt der Pianist eine Konzertreise nach Amerika.

Von der Frankfurter Oper. Intendant Dr. Lert hat für die Frankfurter Oper „Tuttifäntchen", ein Weihnachtsmärchen in drei Bildern von Hedwig Michel und Franziska Becker, zur Uraufführung erworben. Die Musik hat Paul Hindemith komponiert.

Für die notleidenden deutschen Bühnenkünstler haben in Buenos Aires gastierende Kollegen im dortigen Colontheater eine Wohltätigkeitsvorstellung veranstaltet. Wie Walter Kirchhoff, der bei der Vorstellung mitwirkte, dem Syndikus der deutschen Bühnengenossenschaft telegraphierte, brachte die Vorstellung 2863 Pesos (das sind 1¼ Million Papiermark).

Das Odeontheater in Paris wird diesen Winter den „Wallenstein", inszeniert von Max Reinhardt, aufführen.

Ein holländisch-hamburgisches Musikfest ist in Hamburg für den 17. bis 19. Oktober geplant. An dieses Hamburger Musikfest schließen sich zwei Mengelberg-Konzerte in Berlin an, die von der Deutsch-Niederländischen Gesellschaft veranstaltet werden.

Uraufführung eines Trotzki-Dramas in Moskau. Wie aus Moskau berichtet wird, hat Trotzki ein Drama „Zwei Welten" beendet. Das Stück soll demnächst in einem der Moskauer Theater zur Uraufführung gelangen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Städt. Spar- u. Pfandleihkasse Karlsruhe.

Gemäß § 55 der Satzungen werden nachgenannte Gebühren mit sofortiger Wirkung wie folgt neu festgesetzt:

1. Die Gebühr für abgelöste Sparbücher (§ 17 letzter Absatz der Satzungen) auf 10 ℳ das Stück und für die Schulsparbücher auf 5 ℳ das Stück.
2. Die Gebühren für hinterlegte Sparbücher auf 1‰ und mindestens 10 ℳ
3. Die Gebühren für hinterlegte Wertpapiere auf 1‰ und mindestens 10 ℳ

Außerdem wird bei Aufhebung eines Wertpapiere-Kontos eine Auslieferungsgebühr von 10 ℳ berechnet.

Wir bringen das gemäß § 65 der Satzungen zur öffentlichen Kenntnis.

Karlsruhe, den 21. September 1922.

Der Verwaltungsrat.

Gemeindejagd-Verpachtung.

Die Gemeinde **Büchig**, Amt Karlsruhe, versteigert am **Donnerstag, den 5. Oktober ds. Js., nachmittags um 3 Uhr,** auf dem Rathaus in Büchig die Gemeindejagd auf 6 Jahre in Pacht.

Der Gemeinderat.
Raupp, Bürgermeister.

Zu vermieten

Gut **möbl. Zimmer** ohne Bettwäsche zu verm. Bernhardstr. 7, 3 Trep.

Bess. möbl. **Zimmer** m. elektr. Licht, ohne Bett, zu verm. Rüppurr, Im Grün 22. Anzuf. n. 6 Uhr.

Miet-Gesuche

Leeres heizb. Zimmer, auch Mans., v. ält. Dame zu mieten ges. geg. gute Bezahlung. Angeb. unt. Nr. 2007 ins Tagblattb.

Auf 1. Oktober nach Karlsruhe versetzter Beamter sucht **möbl. Zimmer.** Nähe Akademiestraße bevorzugt. Angeb. u. Nr. 2002 ins Tagblattb.

Fräulein in Lebensstellung sucht auf 1. Okt.

möbl. Zimmer

bei guter Familie. Angebote unter Nr. 2008 ins Tagblattbüro erbet.

Kapitalien

Hypothekengeld.
Anträge hierauf werden entgegengenommen Karlstraße 114 II.

Offene Stellen

Alleinstehend. Witwer in den 50er J. sucht für Haushalt m. Garten u. etwas Mithilfe i. Kolonialwaren-Geschäft ehrl., ordnungsliebend. Frl. oder unabhäng. Witwe v. 45 bis 55 J., evang., gesund, d. gut bürgerl. kochen kann u. alle Hausarbeit versteht, a. 15. Okt. Zweitmädchen vorhanden.
Näh. d. Frau Grauer, Sofienstraße 77.

Jüng., fleiß., ehrliches

Mädchen

sofort gesucht: Wilhelmstraße 2 im Laden.

Ein Zimmermädchen, das gut nähen, bügeln und servieren kann und gute Zeugnisse hat, zu 2 Damen gesucht. Vorzustellen von 9—11 und 2 bis 6 Uhr. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Ehrl., fleiß. Mädchen gesucht: Herrenstr 5, II.

Perfekte Köchin sowie Zimmermädchen, das bügeln kann, bei hohem Lohn per sofort gesucht. Näheres zu erfrag. Eisenlohrstraße 28, 1. St.

Nach Köln für jungen Haushalt tüchtiges

Mädchen

oder einfache Stütze auf 1. Oktober gesucht. Hoher Lohn. Mit Zeugnissen nachmittags vorstellen.

Geiger,
Karlstraße 87, IV.

Schulentl. Mädchen 3—4 mal wöchentl. i. Haushalt gesucht: Bismarckstraße 41, parterre.

Sofort gesucht tüchtige

Putz- u. Waschfrau

für dauernde Beschäftig. **Herz,** Kriegstr. 165, III.

Männlich

Ausläufer,
stadtkundiger, v. 14—16 J. kann sofort eintreten.
Färberei D. Lasch,
Sofienstraße 28.

Stellen-Gesuche

Fräulein, 20 Jahre, perfekt in Maschinenschreiben u. Stenograph., sucht Anfangsstellung. Angebote unter Nr. 2005 ins Tagblattbüro erb.

Fräulein mit guter Handschrift, das **stenographieren u. maschinenschreiben** kann, sucht **Anfangsstelle** auf Büro. Angeb. u. Nr. 2006 i. Tagblattbüro.

Empfehlungen

Wäsche z. Waschen wird angenommen u. prompt besorgt. Ang. u. Nr. 2001 i. Tagblattbüro.

Empfehle mich im **Anfertigen** einfacher und feiner

Frauenbekleidung.

Johanna Baum,
akadem. geb. Schneiderin,
Kronenstraße 6, I.

Ihr Paßbild
in wenigen Minuten nur im **Photograph. Atelier,** Herrenstr 38.

Todes-Anzeige.

Gestern abend 3/4 12 Uhr verschied sanft und Gott ergeben, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Veronika Weber, geb. Lutz

Witwe des Maurermstrs. Adolf H. Weber

im Alter von 59 Jahren.

Karlsruhe-Daxlanden, 28. September 1922.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet heute Freitag, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause, Taubenstr. 28, aus statt.

Beschädigte EIER
hat billig abzugeben
J. Klumpf Wwe. & Cie.
Eiergroßhandlung, Bürgerstraße 11.
Bitte Gefäß mitbringen.

Anzug- und Mantelstoffe
in gediegener Auswahl zu äußerst mäßigen Preisen.
Billige, zuverlässige Schneider zu Diensten.
Krause & Baitsch, Waldstraße 11
bei der Rhein. Creditbank.

Der neue Posttarif

welcher in übersichtlicher Anordnung sämtl. Gebührensätze enthält, ist auf Karton gedruckt erschienen u. zum Preise von 12 Mk. das Stück in unserer Geschäftsstelle Ritterstr. 1, zu haben.

Karlsruher Tagblatt.

Verkäufe

Anfger. Bett, Schrank, 2tür., Kommode, Sekretär (antik), Spiegel, Kücheneinrichtung, Kübel, Zuber Ständer, älterer Sportwagen, neuer emaill. Herd mit Nickelschiff u. Beschlag Kleider für ält. Frauen und sonst. Hausgeräte. Verkauf von 10—4 Uhr. Jahnstraße 5 I.

Gelegenheitskauf.
Neues **Piano** (event. Flügel) allererst. Firma für 235 000 Mk. an Privat abzugeben. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Sofort lieferbar zu festem Preis
J-Räder
für Damen u. Herren
Jung & Co. (Jung & Dilzer)
Karlfriedrichstr. 6, II.
Telefon 5614.

Herrenanzug, Klappsportwagen, Kinder-Klappstuhl zu verkauf. Lachnerstr. 18, part r.

8 **Gas-Kronleuchter** (Schmiedeeisen), 1 **Ampel** (Messing), 1 **Petroleum-Hängelampe** sind billig abzugeben.
Betzel, Belfortstraße 10.

Frühlingszwiebeln,
kräftige Setzlinge, jetzt auf freiwerdendes Kartoffelland gepflanzt, gibt im Juni Vollertrag, und
Düngerkalk
gibt ab
Gärtnerei Allinger,
Friedhof.

Kaufgesuche

Kinderwickeltisch, gebr. aber gut erhalt., zu kaufen ges. Angebote u. Nr. 1999 ins Tagblattbüro erbeten.

Handkoffer, gebr., gut erhalten, z. kauf. gesucht. Angeb. mit Preis unt. Nr. 2010 i. Tagblattbüro.

Gebrauchte Geigen,
wenn auch reparaturbedürftig, kauft
Eugen Wahl, Geigenbaumstr. Kreuzstr. 9, Ecke Kaiserstr.

Kaufe
getrag. Kleider, Schuhe Wäsche, Pfandscheine, Möbel, Gegenstände aller Art.
Pfisucha, Zähringerstraße 30.
Hausnummer beachten

Gänse-Lebern
werden am besten bezahlt bei
Adolf Rinderspacher-
Oberländer Weinstube
Karlsruhe
Akademiestr. 7, Tel. 5066.

Kein Laden!
Herrenstraße 16, bei der Kaiserstraße,
1 Treppe hoch
Schuhwaren
aller Art
zu bekannt billigen Preisen.
R. Maier.

Heirat.
Fräulein, Mitte der 20., sehr häuslich, kath., mit schöner Ausst. u. sp. gr. Vermög., wünscht charaktervoll. mittl. Staatsbeamten kennen zu lernen. Witwer nicht ausgeschl. Nur ernstgem. Angebote unter Nr. 2004 ins Tagblattbüro erbeten.

Sehr sol., strebs. Mann mit eig. rent. Geschäft u. Vermög., sucht gutmüt., nettes, häusl. u. treues Mädchen v. 18—35 Jahr., am liebsten Dienstmädch. vom Lande, wenn auch ohne Vermögen, zwecks **bald. Heirat** kennen zu lernen. Ang. unter Nr. 2009 ins Tagblattbüro erbeten.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Ludwig Lange
Frieda Lange, geb. Schmitt.

Karlsruhe, 28. September 1922.
Zähringerstraße 68, 3. Stock.

Das modernste
Motorrad
der Dessauer Werke.
General-vertreter: **Th. Hipp,** Luisenstraße 24.

Die Stadt Karlsruhe
ihre Geschichte u. ihre Verwaltung
1715 — 1915

Festschrift zur Erinnerung an das 200 jährige Bestehen der Stadt

Verfaßt
von Studienrat **Dr. Robert Goldschmit** unter Mitwirkung von Hofrat **Heinrich Ordenstein** u. Professor **Karl Widmer.**

Groß-Folio X und 525 Seiten, mit 54 Abbildungen, den Stadtplänen von 1739 und 1814 und einen Uebersichtsplan im Maßstab 1 : 15000.

Preis 75 Mk. und Teuerungszuschlag.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und direkt vom **Verlag, Karlsruhe, Ritterstraße Nr. 1, Telephon Nr. 297.**

Gesucht
Kapital
Große Gewinne
Volle Sicherheit
Mk. 100000 — Mk. 5000000
Tätige und stille Teilhaber.
Oberrheinische Treuhand A.G.
Pforzheim KARLSRUHE Konstanz
(Zweigniederlassung)
Tel. 2617 — Karlstr. 13 — Tel. 2617.

Zum sofortigen Eintritt
in der Feuerversicherung ausgebildete
Beamte gesucht.
Schriftliche Bewerbungen an die
Allianz-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
Karlstraße 84.

Gesucht tüchtig. Lehrer
zur Erteilung von gründlichem Privatunterricht 4—5 Stunden täglich für 2 Knaben im Alter von 9 und 7 Jahren (4. und 2. Schuljahr). Angebote unter Nr. 2003 ins Tagblattbüro erbeten.

Gold- u. Silber-
Gegenstände in jeder Form kauft laufend zu höchstem Preis
C. F. Hirth, Augustastr. 1.

Zahlen für
Altpapier, Zeitungen, Briefschaften, Geschäftsbücher und Akten
unter Garantie des Einstampfens
L. & A. Schwarzenberger
Schützenstraße 73. Tel. 5557.

Brillanten, Perlen, Gold- und Silber-
Gegenstände
kauft zu höchsten Tagespreisen
Karl Jock, Juwelier
Karlsruhe: Kaiserstraße 141, Kaiserstraße 179

Julius Frickert, Kriegstr. 56
kauft ständig jedes Quantum
Altmetalle, Alteisen
sowie sämtliche Rohprodukte
zum jeweiligen Tagespreis.

Badisches Landestheater

Freitag, 29. Sept., 7 bis n. 3/4 10 Uhr. 180 Mk.
Abonnement D 3. Th.-Gem. B. V. B. Nr. 701—900

Der fliegende Holländer.

Im Landestheater. Spielplan vom 30. September bis 10. Oktober.

Sa. 30. *Abonn. C. 3 „Das Postamt". „Die Komödie der Irrungen" 7 (110.—), Th.-Gem. B. V. B. Nr. 901/1100. — So. 1. Okt., vorm. 11 Morgenfeier. Ernste und heitere Tänze (50.—), abends 5½ „Lohengrin" (250.—). — Mo. 2. Volksbühne Nr. 9 „Die Weber" 7 (110.—). — Die. 3. *Abonn. G. 3 „Simson" 6½ (110.—), Th.Gem. B. V. B. Nr. 1101/1400. — Mi. 4. *Abonn. F 3 „Figaros Hochzeit" 6½ (180.—), Th.-Gem. B. V. B. Nr. 1401 bis 1700. — Do. 5. *Abonn. E 3 „Der Revisor" 7 (110.—), Th.-Gem. B. V. B. Nr. 1701/2100. — Fr. 6. *Abonn. A 3 „Othello" 7 (180.—), Th.-Gem. B. V. B. Nr. 2101/2300. — Sa. 7. *Abonn. D 4 zum erstenmal: „David und Goliath", Lustspiel in 4 Akten von Georg Kaiser 7 (110.—), Th.-Gem. B. V. B. Nr. 2301/2500. — So. 8. vormittags 11 Uhr, IX. Sinfonie von Beethoven (60.—), abends 6½ Uhr, neu einstudiert: „Der Zigeunerbaron" (200.—). — Mo. 9. *Abonn. F 4 „Julius Cäsar" 6½ (110.—), Th.-Gem. B. V. B. Nr. 2501/2900. — Die. 10. *Abonn. B 3 „Die lustigen Weiber von Windsor" 7 (180.—), Th.-Gem. B. V. B. Nr. 2901/3200.

Im Konzerthaus. So. 1. Okt. *„Alt-Heidelberg" 7 (110.—). — So. 8. *„Alt-Heidelberg" 7 (110.—)

In der Festhalle. Mo. 9. I. Sinfonie-Konzert. Zur Weihe der Orgel 7½ (100.—, 80.—, 60.—, 40.—, 20.—).

Auslosung der Karten für die Teilnehmer der Theatergemeinde **jeweils am Vortag der Aufführung** in der Geschäftsstelle (10 bis ½1, 4 bis 6 Uhr). Vorrecht für Umtausch der Vorzugskarten und Vorkaufsrecht der Abonnenten und Inhaber von Vorzugskarten am Samstag, den 30. Sept. nachm. ½4—5 Uhr, allgemeiner Verkauf und weiterer Umtausch von Montag, den 2. Oktober an.

Das Meisterwerk des Salvini.

Kriminalroman von **Otto Berndt.**

Amerikanisches Copyright 1921 by Carl Dunker, Berlin.

(20) ——— (Nachdruck verboten)

Morphium war Salvinis letzter Trost gewesen in diesen Tagen. Er wollte schlafen — schlafen, nicht denken. Nun hatte er auch noch Liesel gekränkt in seiner Torheit. Er setzte sich nieder, ihr zu schreiben, sie um Verzeihung zu bitten. Es klang wie ein trauriger Abschiedsbrief, was er schrieb. Darüber sanken die Augen ihm zu — das Gift wirkte.

So fanden ihn die Freunde, die ihm über den schweren Abend hinweghelfen wollten, und behüteten ihn, bis der Morphiumschlaf neuer Verzweiflung wich.

Nachdem Herr Aloys Schumann beim Justizrat Michaelis das Restkaufgeld für das Palais Arnim bezahlt hatte, ging er recht vergnügt die Friedrichstraße hinunter. Er lachte über das ganze Gesicht. Das war doch wirklich einmal ein Spaß, der Aufsehen machen mußte. Er blickte an einer Anschlagsäule in die Höhe und las die Anzeigen verschiedener politischer Versammlungen.

Herrgott, das war ein Gedanke! Wenn er jetzt Schloßbesitzer in der Wilhelmstraße war, dicht neben dem Reichskanzler und den Ministerien, dann mußte er doch eigentlich auch eine politische Rolle spielen. Sich einer Partei anschließen — Wahlreden halten — in den Reichstag gewählt werden. Zum Kuckuck, es müßte doch mit dem Teufel zugehen, wenn es nicht Instruktoren gäbe, die einem die nötigen Reden ausarbeiteten! Wenn man Innenarchitekten für sein Haus bekam, die Geschmack für einen hatten und eigener Auswahl überhoben — es mußte auch Innenarchitekten für das eigene Gehirn geben.

Schließlich, warum sollte er mit seinem Vermögen sich nicht Freunde schaffen — er war doch ein guter Kaufmann. Er lächelte — o ja, das war er nun wirklich!

Er rieb sich die Hände.

Wie er das Ding mit Stephensen wieder gedreht hatte! Ein ganzes Milliönchen Reinverdienst bei einem einzigen Geschäft! Und wer dabei alles nach seiner Pfeife tanzen mußte! Der Russe Karagenoff — der Engländer Whiler! Er konnte weder ein Wort Englisch noch Russisch, und sie hatten ihn doch verstanden — hatten sich vollkommen nach seinen Anordnungen gerichtet, und die Sache hatte geklappt. Nein, ungebildet mochte er sein, aber ein kaufmännisches Genie war er, das mußte er sich selber sagen, und ein Diplomat dazu — oder ist man vielleicht nicht Diplomat, wenn man mit Russen und Engländern verhandelt?

Wer weiß — er konnte Handelsminister werden. Warum nicht? War mancher heutzutage Minister, der ebensowenig die Schulbank gedrückt hatte, und vom Palais Arnim wars nicht weit zu den Ministerien. Also — Politik mußte er treiben! Wenn er nur wüßte, in welcher Partei?

Natürlich nur in der, die am meisten Aussicht auf Erfolg hatte und zu der ein reicher Mann, wie er, paßte — da mußte er doch gleich einmal den Innenarchitekten Ebers fragen. Wenn der auch selbst kein Politiker war — er wußte doch sicher, welche Partei jetzt am meisten Mode war und wie man die besten Chancen hatte, mit Geld und guten Worten weiter zu kommen.

Während Herr Aloys Schumann lächelnd die Friedrichstraße entlang ging und in solcher Gestalt Pläne schmiedete, wie er am besten als neuer Stern am Berliner Himmel aufgehen könnte, war ein junger Mann ihm entgegengekommen, war stehengeblieben, hatte ihm nachgeschaut, mit dem Kopf genickt und war dann hinter ihm hergegangen. Es war ein ziemlich langaufgeschossener Mensch von einigen zwanzig Jahren, sehr elegant gekleidet nach übertrieben neuester Mode, und einem Gesicht, das recht wenig zu dieser Eleganz paßte. Ein kleines, gewichstes Schnurrbärtchen, mit reichlicher Pomade glatt angestrichenes Haar, über der rechten Schläfe zu einer Tolle gewölbt.

Auch er konnte seinen Stand selbst im Straßenanzug nicht verleugnen, und er hätte nicht von der Morgenprobe aus dem Apollotheater zu kommen brauchen — der Artist, im speziellen der Parterreakrobat, stand ihm auf dem Gesicht geschrieben.

Im übrigen war er durchaus nicht in rosiger Laune, denn er war heute zum letzten Male aus dem Torweg des Theaters gekommen.

Er hatte seinen Abschied nehmen müssen. Ganz plötzlich! Und sogar sehr gegen den Willen der Direktion, denn er war ein vorzüglicher Akrobat, ein brillanter Jiu-Jitsu-Kämpfer — ein exzellenter Turner — es hatte sogar ganz außerordentliche Mühe gekostet, den ruhigen Direktor, der so leicht nicht in Harnisch zu bringen war, so weit aufzubringen, daß er ihn endlich hinauswarf!

Aber es war nötig — er mußte frei sein und wollte nicht durchbrennen. Kontraktbrüchig werden, das wurde in der ganzen Welt ausposaunt und konnte ihn sogar im Ausland hemmen, da war es schon besser, man hatte mal einen Krach gehabt und war geflogen! Das konnte man später mit Trunkenheit entschuldigen oder sonst — aber fort mußte er und zwar schleunigst. Er hatte nämlich noch eine kleine Nebenbeschäftigung, der Herr Fred Wilton, und bei der hatte er verschiedentlich Pech gehabt. Er liebte es, in gewissen Kaffees mit Leuten ein Spielchen zu machen, die ihm den Anschein erweckten, als kämen sie eben aus der Provinz, und dann hatte er meist besonderes Glück und erleichterte die Börsen der anderen in für ihn erfreulicher Weise. Er war auch sonst ein gefälliger Mann, und da er tagsüber genügend Zeit zum Schlafen hatte, pflegte er nachts desto länger in der Friedrichstraße spazieren zu gehen, und da er nun einmal für die Herren aus der Provinz besondere Vorliebe hatte, war er stets bereit, solchen besonders, die schon ein wenig über den Durst getrunken hatten, seine Erfahrungen anzubieten, ihnen stille Nachtlokale mit holder Weiblichkeit zu zeigen, mit ihnen noch ein Gläschen zu genehmigen und sie dann im Notfall sogar nach Hause zu bringen.

Er legte dabei sogar auf die Prozente, die tüchtige Barwirte dem eifrigen Schlepper zahlten, wenig Wert, dafür aber kam es oft vor, daß sich am nächsten Morgen einige Brieftaschen in seinem Rock befanden, die eigentlich nicht dorthin gehörten, oder daß er sich in die Notwendigkeit versetzt fühlte, ein oder mehrere goldene Uhren zu verkaufen, weil er grundsätzlich nicht mehr, als eine in seiner Westentasche mit sich herumzutragen pflegte.

So hatte er diese gewinnbringende Nebenbeschäftigung mit recht günstigem Erfolg auch während der ersten vierzehn Tage seines hiesigen Engagements betrieben, jetzt aber war ihm der Boden unter den Füßen etwas heiß geworden.

Er hatte das Gefühl, als erfreue er sich der besonderen Aufmerksamkeit einiger Herren in grüner und blauer Uniform, und er hielt es für dringend angebracht, den Schauplatz seiner Tätigkeit so schnell wie möglich, und ehe etwa einer dieser Herren sich im Apollotheater nach seiner Adresse erkundigte, in eine andere Stadt, und zwar möglichst jenseits der Grenze zu verlegen.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Aus Baden

Das gefährdete Mannheimer Nationaltheater.

t. **Mannheim**, 28. Sept. Der Bürgerausschuß befaßte sich in seiner gestrigen Sitzung mit der Fortführung des Nationaltheaters. In der letzten Zeit sind Gerüchte im Umgang, daß das Nationaltheater geschlossen werden müsse. Oberbürgermeister Dr. Kutzer erklärte dazu, die Reichsregierung habe wohl anerkannt, daß die Städtische Kunsthalle zu den zuschußberechtigten Betrieben gehöre, also zu jenen Betrieben, zu denen das Reich Besoldungszuschüsse leisten wird. Beim Theater ist das nicht der Fall. Wenn die Reichsregierung ihre bisher ablehnende Stellung nicht ändert, ist an eine Fortdauer des Theaterbetriebs in der nächstjährigen Spielzeit 1923/24 nicht zu denken.

Aus dem Braugewerbe.

t. **Mannheim**, 28. Sept. In einer Versammlung der hiesigen Vereinigung der Gastwirte teilte Rechtsanwalt Dr. Wündisch mit, daß einerseits die Zusammenlegung von Eichbaum- und Löwenkellerei beabsichtigt sei, die für die Wirte von Vorteil wäre und daß andererseits Bestrebungen im Gange sind, die gesamte Mannheimer Brauerei an die Brauerei Moninger in Karlsruhe anzuschließen. In einer Aussprache wandten sich nahezu sämtliche Redner gegen diese Fusion. In einer Entschließung wurde Protest gegen den Plan, „die Wirtekundschaft der Brauereigesellschaft Eichbaum ohne Befragung derselben an eine andere Brauerei zu verhandeln", eingelegt. Sollte eine derartige Fusion zur Ausführung kommen, so werde die Wirtevereinigung dies einmütig durch Einstellung des Bierbezugs bei allen schuldigen Brauereien bekämpfen und ihren Bedarf bei unbeteiligten Brauereien decken.

rr. **Mannheim**, 27. Sept. Der Bürgerausschuß hat am Dienstag mit der Beratung des Voranschlags für 1922 begonnen, der in Einnahme und Ausgabe mit 487 627 000 *M* abschließt. Da nach einem Uebereinkommen der Fraktionen auf die Generaldebatte verzichtet wurde, so konnte sofort in die Spezialberatung eingetreten werden. Vorher veranlaßte noch eine Vorlage, die die Errichtung und Aufhebung einer Anzahl Gemeindebeamtenstellen vorsah, eine ausgedehnte Aussprache, in der von bürgerlicher Seite ein schnellerer Abbau des zu kostspieligen Verwaltungsapparates gefordert wurde. Es sind heute noch über 1000 Beamte und Angestellte mehr als vor dem Kriege vorhanden. Der Oberbürgermeister erklärte sich mit der Einsetzung einer Kommission einverstanden, die in eine genaue Prüfung darüber eintreten soll, welche Stellen überflüssig sind. Von allen Parteien bis zu den ehemaligen Unabhängigen wurde der am Dienstag vormittag im Elektrizitätswerk ausgebrochene „wilde Streik" scharf verurteilt. Der stellvertretende Obmann des Stadtverordnetenvorstandes stellte in sehr erregtem Tone fest, daß der Streik frivol vom Zaune gebrochen worden sei. Auf der anderen Seite wurde von den Arbeitervertretern zur Entschuldigung angeführt, daß die am 12. September eingereichten Forderungen zu dilatorisch behandelt worden seien. Der Arbeitgeberverband der badischen Städte müsse in derartigen Fragen unbedingt schneller arbeiten. Die Aussprache gipfelte in der Erkenntnis, daß Mittel und Wege gefunden werden müssen, um den Ausbruch „wilder Streiks" in lebenswichtigen Betrieben in Zukunft zu verhindern. In der weiteren Spezialberatung wurde wieder die Leitung der städtischen Werke nach mehr kaufmännischen Gesichtspunkten gefordert. Von bürgerlicher Seite wurde festgestellt, daß der innere Betrieb der Stadtverwaltung zu schwerfällig ist. Eine Verringerung des Schreibwerks und der Aufbau der einzelnen Aemter auf einer größeren Kompetenz der Amtsvorstände würde zu einer Vereinfachung der Geschäftsführung und damit zu einer sparsameren Wirtschaft beitragen. Am Montag wurden in vierstündiger Sitzung verschiedene Gebührenerhöhungen beschlossen, die eine ganz ungeheuerliche Belastung der Verbraucher darstellen. So beträgt vom 1. Oktober ab die Kanalgebühr bei Fäkalieneinleitung 40,5 Prozent und ohne Fäkalieneinleitung 30,5 Prozent, die Müllabfuhrgebühr 62,5 Proz., die Straßenreinigungsgebühr 55 Prozent der Nutzungswerte. Die Wassergebühr beträgt vom gleichen Zeitpunkt ab 150 Proz., der Grund- und Mehrverbrauchspreis 10 *M* pro Kubikmeter. Der Gaspreis beträgt rückwirkend auf 1. September 20 *M* pro Kubikmeter, der Lichtstrompreis 55 *M*, der Kraftstrompreis 39 *M* und der C-Strompreis 21 *M* die Kilowattstunde. Das Zentrum und die Deutschnationalen stimmten geschlossen gegen die Erhöhungen, die letzteren vornehmlich deswegen, weil alle verläßlichen Unterlagen fehlten, aus denen entnommen werden könnte, ob die Gebühren zu hoch angesetzt sind oder nicht.

t. **Mannheim**, 28. Sept. Die Untersuchung über die letzten Villeneinbrüche hat zu der Vermutung geführt, daß die Einbrecher einer größeren Bande angehören, die in der letzten Zeit in verschiedenen Großstädten ähnliche Einbrüche verübten. In einer der Villen wurden Silbersachen im Wert von 3 Millionen Mark entwendet.

t. **Mannheim**, 28. Sept. (Drahtb.) Der Bürgerausschuß genehmigte heute den Voranschlag für das laufende Jahr, der mit 48 627 000 *M* an Einnahmen und Ausgaben abschließt. Diese Ziffern haben jedoch, wie Oberbürgermeister Dr. Kutzer mitteilt, nur einen problematischen Wert, da die Ausgaben inzwischen um Hunderte von Millionen überholt sind. Die als Ersatz für einen Zuschlag zur Einkommensteuer gewährte Umlage auf das Erwerbs- und Betriebsvermögen sei nur ein sehr schlechter Ausweg, da diese Steuer sich nicht auf die Leistungsfähigkeit stütze. Große Beachtung fanden die Ausführungen des Reichstagsabgeordneten Geck, der den Mannheimer Bahnhof als technisch nicht ausreichend bezeichnete. Es sei dringend notwendig, daß hier Abhilfe eintrete, da sonst Mannheim gegenüber den Nachbarstädten nicht mehr konkurrieren könne.

t. **Untergrombach** bei Bruchsal, 28. Sept. Der hier weilende Deutsch-Amerikaner Leiß stürzte, als er gestern von einer Reise nach Stuttgart zurückkehrte, aus dem noch fahrenden Zug und wurde auf der Stelle getötet.

t. **Pforzheim**, 28. Sept. Der städtische Haushaltplan für das Rechnungsjahr 1922 schließt mit einem ungedeckten Aufwand von 62 Mill. Mk. ab. — Der hiesige Stadtgarten steht vor der Auflösung, da trotz sparsamster Verwaltung die Betriebsmittel erschöpft sind und die verfügbaren Gelder nicht mehr ausreichen, um die Löhne der nächsten Wochen auszuzahlen und um Kohlen zur Ueberwinterung der Pflanzen beschaffen zu können. Der Vorstand des Gartenbauvereins, in dessen Pflege der Stadtgarten seit 40 Jahren steht, hat an die Bevölkerung einen Aufruf erlassen, den Fehlbetrag decken zu helfen.

t. **Pforzheim**, 28. Sept. Aus Liebeskummer hat sich der beim Tiefbauamt tätige 33jährige Sekretär Schweickert erschossen. — In Würm versuchte die 42jährige Frau eines dortigen Goldarbeiters sich und ihrem 4 Wochen alten Kind das Leben zu nehmen. Die Frau öffnete sich die Pulsader, nachdem sie dem Kind Lysol eingegeben hatte. Da die Nachbarschaft den Vorfall noch rechtzeitig wahrnahm, konnten beide am Leben erhalten werden.

t. **Ettlingen**, 28. Sept. Die Königin der Niederlande ist in Herrenalb zum Erholungsaufenthalt eingetroffen.

t. **Rastatt**, 28. Sept. In der gestrigen Bürgerausschußsitzung wurde die Erhöhung der Preise für Gas und elektrischen Strom von 13 Mk. bezw. 14.50 Mk. auf 30 Mk. der Kubikmeter und 25 Mk. Kraftstrom in der Kilowattstunde angenommen. — Ferner wurde die Zustimmung gegeben, mit Wirkung vom 1. Oktober zu dem gesetzlichen Satz der Wohnabgabe von 15 Prozent des Steuerwertes einen Zuschlag von 2½ Proz. zu erheben. Dabei wurde bekannt, daß die Stadt nach Gemeinderatsbeschluß infolge der Teuerung von 64 Wohnungen im diesjährigen Bauprogramm nur 39 vollenden wird; 25 werden im Rohbau errichtet. Der Bau der übrigen Häuser muß eingestellt werden. — Bei Grabarbeiten auf dem Gelände der Schuhfabrik Weil wurde in 90 Ztm. Tiefe das Skelett eines Mannes aufgedeckt, vermutlich aus dem 17. oder 18. Jahrhundert. Bauleiter und Arbeiter ließen die Fundstelle unberührt. Dem Bezirksamt wurde Mitteilung gemacht. Damit wurde die wissenschaftliche Untersuchung gesichert. — Zum Einbruch bei der Saatzuchtanstalt wird berichtet, daß der gestohlene Geldbetrag sich nicht auf 100 000 Mk, sondern auf 185 000 Mk. beläuft. Auf die Beischaffung des Geldes sind 10 Proz. Belohnung ausgesetzt. Die Blechkassette ist am Montag in einem Garten bei der Ottersdorfer Straße erbrochen und des Inhaltes beraubt, gefunden worden.

t. **Rastatt**, 28. Sept. Ein schweres Automobilunglück hat sich auf der Straße von Bermersbach nach Weisenbach ereignet. Der Färber Leo Wunsch von hier befand sich mit einem Verwandten namens Kühn in Bermersbach und wollte dort Holz abholen. Bei der Wegfahrt versagte die Bremse und der schwer beladene Kraftwagen fuhr die Straßenböschung hinab. Während Wunsch und der Führer des Kraftwagens noch rechtzeitig abspringen konnten, gelang dies dem 64jährigen Kühn nicht mehr. Er wurde aus dem Wagen geschleudert und erlitt lebensgefährliche innere Verletzungen. Das Auto ging völlig in Trümmer.

t. **Rastatt**, 28. Sept. Als Täter des Einbruchdiebstahls in der Saatzuchtanstalt wurde der 26jährige ledige Saatzuchtgehilfe Wilhelm Mößner verhaftet. Er hat die Tat eingestanden.

t. **Bühl**, 28. Sept. In einer der letzten Nächte wurden bei Bühlertal drei Masten einer Telephonleitung umgerissen und etliche 100 Meter Kupferdraht gestohlen.

t. **Ortenberg** b. Offenburg, 28. Sept. Einen schweren Unfall erlitten in den Reben Michael Sälinger und sein Schwiegersohn Moser. Sie gerieten unter den im Lauf befindlichen Herbstwagen und zogen sich schwere Verletzungen zu, Moser mußte bewußtlos nach Hause getragen werden.

t. **Müllheim**, 28. Sept. Wie aus landwirtschaftlichen Kreisen bekannt wird, soll die Kartoffelernte in Oberbaden in diesem Jahre eine so vorzügliche sein, wie seit 7 bis 8 Jahren nicht mehr.

t. **Singen a. H.**, 28. Sept. Der ledige Bahnarbeiter Gräble von Watterdingen wollte auf dem hiesigen Bahnhof Expreßgut abholen. Dabei wurde er von dem Expreßgutwägelchen überfahren und so schwer verletzt, daß er starb.

Aus dem Stadtkreise

Erhöhung der Tarife der Städt. Straßenbahn und Karlsruher Lokalbahn. Als Folgerung der erneuten Erhöhung der Gehälter, Löhne und Materialien um durchschnittlich 50 % hat der Stadtrat mit Wirkung vom Sonntag, den 1. Oktober d. J., vorbehaltlich der Zustimmung der zuständigen Organe eine Tariferhöhung mit folgenden Fahrpreisen beschlossen: Fahrscheine bis 5 Teilstrecken 15 *M*, über 5 Teilstrecken 20 *M*; Fahrscheinhefte bis 2 Teilstrecken 115 *M*, bis 5 Teilstrecken 150 *M*, über 5 Teilstr. (8 Scheine) 150 *M*. Die Preise der übrigen Fahrtausweise werden ebenfalls um durchweg 50 % gesteigert. Auch die Fahrpreise der Karlsruher Lokalbahn müssen eine entsprechende Erhöhung erfahren.

Was braucht der Reisende beim Grenzübertritt? Zoll- und Paßbestimmungen sind noch immer die peinlichen Begleiter jeder Auslandsreise, und gerade über diese Vorschriften herrscht im allgemeinen große Unklarheit, die an den Grenzübergangsstellen oft zu zeitraubenden Verzögerungen und Unannehmlichkeiten führt. Um diese Schwierigkeiten nach Kräften zu beheben, hat die „Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung" eine auf Grund von Informationen des Auswärtigen Amtes zusammengestellte Uebersicht herausgegeben „Was braucht der Reisende beim Grenzübertritt nach und von Deutschland?", die die wichtigsten Bestimmungen aufzählt: über Einzelheiten geben die ebenfalls von der R.D.V. veröffentlichten „Winke für den Reiseverkehr zwischen Deutschland und dem Ausland" Auskunft, die bei den deutschen amtlichen Vertretungen im Auslande, den Vertretungen des „Mitteleuropäischen Reisebüros", den öffentlichen Verkehrsbüros usw. zu haben sind.

Warnung. Trotz der zweimaligen öffentlichen Warnungen vor dem Beitritt zu einem in Hamburg geplanten brasilianischen Siedelungsunternehmen Schällmann und ihrer Finanzierungsgesellschaft soll das Unternehmen einen solchen Zulauf gefunden haben, daß der Unternehmer eine Aktiengesellschaft hat gründen und zur Eintragung ins Handelsregister anmelden können. An dem zu 25 v. H. des Gründungskapitals eingezahlten Betrage von 250 000 *M* sollen 125 000 *M* Auswanderergelder beteiligt sein. Das Geld ist vorläufig sichergestellt, aber zweifellos durch das zu erwartende Mißlingen des Unternehmens gefährdet. Auswanderungswilligen kann nur immer wieder dringend geraten werden, kein Geld an diese Sache zu wagen oder falls es schon geschehen ist, die Rückzahlung zu verlangen.

Ein schwerer Unfall ereignete sich Mittwoch vormittag auf der Kaiserstraße beim Durlacher Tor dadurch, daß ein hier wohnender verheirateter Kutscher unter einen Straßenbahnwagen geriet. Der Mann zog sich erhebliche Kopfverletzungen zu und wurde in bewußtlosem Zustande im Krankenauto in Städt. Krankenhaus gebracht.

Festgenommen wurden 9 Ausländer wegen Uebertretung der Meldeflicht und zwei wegen unerlaubter Einreise.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Der Opernspielplan bringt heute Freitag, den 29. ds. eine Aufführung von Wagners „Fliegenden Holländer" in der bekannten Besetzung. Die musikalische Leitung hat Kapellmeister Alfred Lorentz inne, die szenische liegt in den Händen von Oberregisseur Hans Bussard. Die Theatergemeinde ist an dieser Vorstellung mit den Nummern 701—900 beteiligt. Am Sonntag, den 1. Oktober gelangt Wagners „Lohengrin" unter der musikalischen Leitung des Kapellmeisters Alfred Lorentz und der szenischen des Oberregisseurs Bussard zur Wiedergabe. Die Partie der Elsa singt erstmalig Hilde von Alpenburg-Eberbach. Die übrige Besetzung mit Willy Zilken in der Titelpartie ist die gleiche wie in der vergangener Spielzeit. Beginn der Vorstellung um 5½ Uhr.

Als zweite Sonntag-Morgenfeier werden am Sonntag, den 1. Oktober, vorm. 11 Uhr, im Landestheater unter der Leitung von Wini Laine, unserer neuen Tanzmeisterin, „Ernste und heitere Tänze" aufgeführt werden.

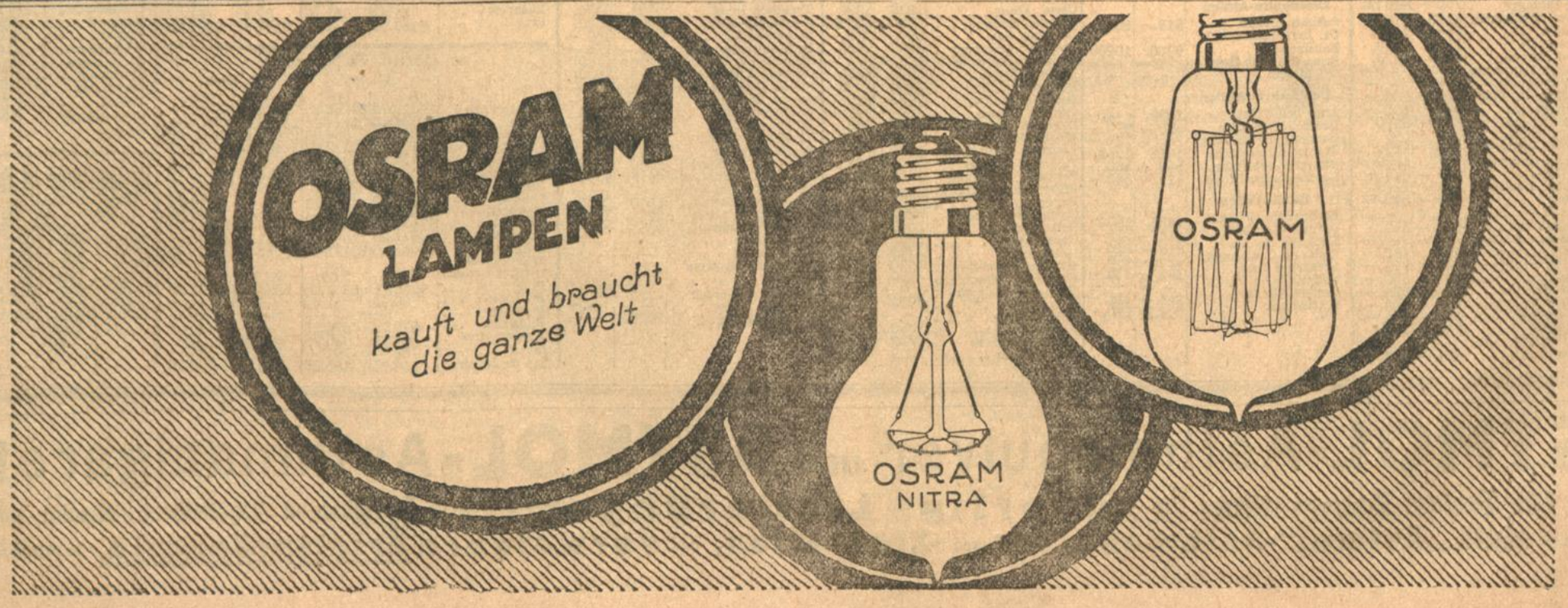
Die zweite Erstaufführung dieses Spieljahrs bringt am Samstag, den 7. Okt., Georg Kaisers Komödie „David und Goliath", womit nach den „Bürgern von Calais", der „Koralle" und „Gas" ein viertes Werk dieses Dichters im Spielplan des Landestheaters erscheint.

Im Konzerthaus gelangt am Sonntag „Alt-Heidelberg" in teilweiser Neubesetzung von Hauptrollen zur Wiederaufführung.

Veranstaltungen.

Stadtgartenkonzert. Am kommenden Sonntag, 1. Oktober dieses Jahres, nachmittags von ¼4—½7 Uhr, spielt die Feuerwehrkapelle. Da sich die diesjährige Konzertsaison ihrem Ende nähert, werden es sich die vielen Freunde des noch im schönsten Herbstschmuck prangenden Stadtgartens nicht nehmen lassen, nochmals einige Stunden hier zu verleben. Vorverkauf von Eintrittskarten beim Verkehrsverein, Kiosk beim Hotel Germania und Stadtgartenschalterkassen.

Ueber Gymnastik und Ausdruckskultur aus der Schule für Körperbildung von Dr. Bode sprach in einer Veranstaltung der Ortsgruppe für deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur im Schlößchen Fräulein Ida Kimmig. Gaben schon die außerordentlich klar gegliederten Ausführungen der Vortragenden einen Einblick in die Eigenart der Bodeschen Schule, so wurde das Verständnis für diesen Zweig der Körperschulung noch mehr gefördert durch die von Fräulein Kimmig in übersichtlicher Weise zusammengestellten Uebungen. Ausgangspunkt waren die Entspannungsübungen, die wohl von grundlegender Bedeutung für den ganzen Aufbau des Bodeschen Systems sind. Dann folgten im Gegensatz dazu Spannungsübungen — Druck, Stoß —, endlich Uebungen im Wechsel von Anspannung und Entspan-



Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Letzte festgestellte Kurse im Freiverkehr.

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt, den 28. September (abends.)

Belgien	12000	Schweiz	31200
Paris	12600	London	7350
Neuyork	1675	Italien	7100
Holland	65000		

Tendenz: abgeschwächt.

Von den Börsenplätzen.

Mannheimer Effektenbörse.

K. **Mannheim**, 28. Sept. (Drahtber.) In Benzaktien war heute größeres Geschäft zu 765 %, ebenso in Gebrüder Fahr zu 810 %; ferner waren im Verkehr: Freiburger Ziegelwerke zu 875, Mannheimer Gummi 800, Asbestfabrik 800 und Zuckerfabrik Waghäusel zu 940 %. Sonstige Veränderungen: Rheinische Creditbank 235 bez. und Geld, Anilin 1645 Geld, 1650 Brief, Brauerei Sinner 750 Geld, 770 Brief, Haid & Neu 780 bez.; Mannheimer Versicherungsaktien 2050 Geld, 2150 Brief und Unionwerke 550 Geld.

Im Einklang mit Berlin und Frankfurt findet am nächsten Montag auch hier keine Effektenbörse statt.

Mannheimer Produktenbörse.

K. **Mannheim, 28. Sept.**

Die ausländischen Zahlungsmittel haben nicht unwesentlich angezogen und in Zusammenhang damit verlief der heutige Produktenmarkt bei steigenden Preisen in fester Haltung. Besonders Braugerste und Hafer blieben gut gefragt. Die Preise stellten sich für Weizen, inländischer, auf 7500 bis 7800 Mk. und für ausländischen Weizen auf 8200 bis 8300 Mk. die 100 kg bahnfrei Mannheim. Roggen ist ab Lager Ludwigshafen zu 6000 Mk. gehandelt worden, doch war späterhin zu diesem Preise nicht mehr anzukommen, man forderte gegen 12 Uhr bereits 6400—6700 Mk., je nach Qualität, die 100 kg bahnfrei Mannheim, geringerer hierländischer Roggen war aber auch zu 6100—6300 Mk. käuflich. Hafer lag fest und es wurden für fremdländischen Hafer bis 7000 Mk. für die 100 kg bahnfrei Mannheim gefragt. Gerste wurde mit 6300 bis 6400 Mk. die 100 kg ab Stationen genannt. — Für Mais lauteten die Angebote auf 6300—6400 Mk. die 100 kg bahnfrei Mannheim. Futtermittel lagen ebenfalls fest. Weizenkleie kostete per prompte Lieferung 3300—3350 Mk. und per Oktober-Lieferung 3400 Mk. die 100 kg ab süddeutschen Mühlenstationen. Für Stroh sind die Preise weiter gestiegen, drahtgepreßtes Stroh kostet 2200 und gebundenes Stroh 1720—1800 Mk. die 100 kg.

Amtliche Notierungen. Mais, amerik. 6000, Weizen, loco 7300—7800, Hafer, alter 7200, neuer 6200 bis 6400, Roggen, loco 5900, Biertreber 3450 bis 3550, Kleie 3250, Wiesenheu 2000—2200, Rotkleeheu 2200, Luzerne 2200—2400, Preßstroh 2000 bis 2100, gebundenes Stroh 1800—1900, Reis 10 000 bis 13 000. Tendenz unregelmäßig infolge Devisenschwankungen.

Frankfurter Börse.

Effekten ruhiger. — Dollar 1690. — Kauflust des Publikums.

w. **Frankfurt a. M.**, 28. Sept. Die Verschärfung der Orientkrise mochte wohl die Ursache sein, daß

Der Devisenmarkt nahm eine feste Tendenz an. Der Dollar wurde in den ersten Morgenstunden 1680—1770 genannt und erfuhr im weiteren Verlaufe eine Abschwächung von ungefähr 20 Punkten. An der Börse mit 1690 gehandelt.

An der Effektenbörse lagen beachtenswerte Kaufaufträge aus Publikumskreisen vor; sie erstreckten sich wie in den letzten Tagen auf Industrie- und Montanwerte; doch waren nur vereinzelt größere Kursaufbesserungen festzustellen. Man nannte bei erster Notiz Caro, Oberbedarf, Deutsch-Luxemburger und Gelsenkirchen etwas niedriger, dagegen Harpener, Laurahütte und Phönix höher. Mannesmann büßten 50 Punkte ein. Th. Goldschmidt plus 20 umgesetzt. Bei den Elektrizitätspapieren überwog anfänglich Realisationsneigung, so setzten Schuckert 65, Siemens & Halske 50, Lahmeyer 20 Punkte niedriger ein. Accumulatoren Berlin auf Interessenkäufe gesuchter. Lebhaft zeitweise Baltimore 10 000, plus 500. Maschinenbauaktien konnten ihren Kurs teilweise weiter verbessern, niedriger Karlsruher, bei erster Notiz Eßlinger 45 auf 1145 anziehend. Einige Sonderpapiere traten besonders hervor, so Otavi 6200, Neu Guinea fest, ferner Slomann Salpeter 1000—1030, Zellstoff Aschaffenburg um 20 Punkte ermäßigt, Waldhof mit 1000 behauptet. Valutapapiere wie 4½ prozentige Rumänen setzten wesentlich höher ein, 1950—2000 genannt. Türkenwerte unterlagen Abschwächungen. Höher stellten sich wieder Mexikaner, jedoch fehlte es an Angebot.

Im freien Verkehr herrschte lebhaftes Geschäft für Entreprise 15 600, 15 400. Bahnbedarf höher auf die Einführung, 530, Benz fest, 770, Gebrüder Fahr 830, Mansfelder unter Schwankungen 840, 830, 810.

Am Einheitsmarkt konnte die feste Haltung des Kursniveaus weitere geringfügige Fortschritte machen. Beeinträchtigt wurde die Haltung durch die stärker fühlbare Materialknappheit. Höher Kemp-Stettin, Erhart & Söhne, Dyckerhoff, Hydrometer, Spiegel und Spiegelglas, Dürrkopp. Auf die Abschwächung der Devisenpreise trat Abgabeneigung hervor. Das Geschäft wurde ruhiger.

Berliner Börse.

Devisen nach Erhöhung schwächer. — Wertpapiere unsicher.

w. **Berlin**, 28. Sept. Unter großer Zurückhaltung der Verkäufer stellten sich die Devisenkurse im Vormittagsverkehr anfangs wesentlich höher, neigten aber dann bei einzelnen Abgaben zur Abschwächung und gaben bei Beginn des offiziellen Verkehrs weiter etwas nach.

Die Haltung am Effektenmarkt war daraufhin etwas unsicher, was sich namentlich für Industriewerte geltend machte. Auch wurde darauf hingewiesen, daß die Unsicherheit in der innen- und außenpolitischen Lage die Unternehmungslust beeinträchtigt. Die Montanwerte, chemische Papiere und Elektrizitätswerte gestalteten sich vorwiegend mäßig niedriger. Laurahütte büßten anfangs sogar 25 % ein. Dagegen wurden Harpener zu steigenden Kursen umgesetzt. Große Umsätze erfolgten auch in Kolonialwerten, namentlich in Otaviaktien, die 800 % gewannen. Auch andere Valutapapiere, wie Canada und mexikanische Anleihen wurden ansehnlich höher bezahlt. Schiffahrtsaktien verzeichneten gleichfalls Besserungen von 5 bis 50 %. Bedeutende Steigerungen erfuhren namentlich 4½ prozentige und 3½ prozentige deutsche Reichsanleihe auf angeblich ausländische Käufe. Preuß. Konsols nahmen gleichfalls an der Aufwärtsbewegung teil. Türkische Anleihen schwächten sich etwas ab.

Im späteren Verlaufe trat eine leichte Befestigung auf die gute Haltung der zu Einheitskursen gehandelten Industriepapiere ein.

Industrien / Handel / Verkehr.

Industrien.

A.-G. für Metallindustrie vorm. Gustav Richter in Karlsruhe. Die Gesellschaft bringt aus dem Reingewinn des vergangenen Geschäftsjahres eine Dividende von 30 % (22) sowie eine Sondervergütung von 5 % (0) zur Ausschüttung.

Eisenwerk Gaggenau, A.-G. in Gaggenau. Einer noch einzuberufenden ordentlichen Generalversammlung schlägt der Aufsichtsrat der Gesellschaft aus einem Reingewinn von 7,67 (2,38) Millionen Mark nach 3,85 Millionen Mark Abschreibungen die Verteilung einer Dividende von 25 % (13) vor. Wie die Verwaltung mitteilt, ist der Auftragsbestand, über den die Gesellschaft zu verfügen hat, jetzt schon größer als der Gesamtumsatz des ganzen vergangenen Geschäftsjahres.

Neue Aktiengesellschaft. Die Lahrer Firma Eisenmöbel- und Matratzenfabrik Hager & Rappenecker hat sich mit der Offenburger Schraubenfabrik Max Frank & Co. vereinigt und eine Aktiengesellschaft eingegangen. Beide Unternehmen werden unter der Firma Lahrer Eisenindustriewerke vorm. Hager & Rappenecker A.-G. weitergeführt.

Wayß & Freytag, A.-G. in Neustadt a. d. H. Wie die Gesellschaft mitteilt, glaubt sie für das laufende Jahr einen guten Gewinn erzielen zu können, da sie über einen reichlichen Auftragsbestand verfügt. Ein großer Teil der Lieferungen geht ins Ausland. Im Gesamtunternehmen der Gesellschaft sind einschließlich der Zweigniederlassung in Buenos-Aires 12 000 Arbeiter und 700 Angestellte beschäftigt.

Banken.

Vereinsbank Weinheim. In außerordentlicher Generalversammlung beantragte der Aufsichtsrat die Erhöhung der Geschäftsanteile von je 600 auf 1000 Mk. und die Zulassung von drei weiteren Geschäftsanteilen, sowie die Erhöhung der Haftsummen von je 1000 auf 2000 Mk. Bankdirektor Ph. Zinkgräf begründete den Antrag mit dem Hinweise, daß die Kreditgenossenschaften darauf angewiesen sind, die Geldquellen von Stadt und Land heranzuziehen und sie vermehrt in die Kanäle der schaffenden und Kredit bedürfenden Stände hinüberzuleiten. Daher sei es erforderlich, um die Betriebsfähigkeit und Leistungsfähigkeit der Bank zu sichern, die Geschäftsanteile und Haftsummen zu erhöhen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Märkte.

Wochenmarktpreise der wichtigsten Lebensmittel in Karlsruhe am 28. September (nach Mitteilung des Städt. Statistischen Amts). Ochsenfleisch mit Knochen 150—160 Mk., Rindfleisch mit Knochen 130—138 Mk., Kalbfleisch mit Knochen 150—160 Mk., Kuhfleisch mit Knochen 110—120 Mk., Hammelfleisch mit Knochen 160—180 Mk., Schweinefleisch mit Knochen 200 Mk., Kabeljau 80 Mk., Schellfisch 60—70 Mk., Kartoffeln 4.50 Mk., Rotkraut 6—8 Mk., Wirsing 4 Mk., Spinat 7 Mk., Bohnen, grüne, 12—15 Mk., Rüben, gelbe, 5 Mk., jeweils per Pfund, Kopfsalat St. 1.50—2.50 Mk., Endiviensalat St. 1—2 Mk., Sellerie St. 2—5 Mk., Rettich St. 1—2 Mk., Gurken Pfd. 4—5 Mk., Tomaten Pfd. 8—10 Mk., Zwiebeln Pfd. 11 Mk., Tafeläpfel Pfd. 7—8 Mk., Kochäpfel Pfd. 6—7 Mk., Tafelbirnen Pfd. 8—14 Mk., Kochbirnen Pfd. 8 Mk., Zwetschgen Pfd. 8 Mk., Pfirsiche Pfd. 8—14 Mk., Nüsse Pfd. 30 Mk., Trauben Pfd. 30 Mk., Zitronen St. 10—18 Mk., Eier, frische St. 19 Mk., Tafelbutter Pfd. 420 Mk., Schweizerkäse Pfd. 320 Mk., Rahmkäse Pfd. 152 Mk., Limburgerkäse Pfd. 180 Mk.

Leinsaat. Buenos-Aires für Monat Oktober 19,25 (18,90) argentinische Pesetas, für Monat Februar 16,25 (16,35) argentinische Pesetas. Rosario für Monat Oktober 19,— (18,65) argentinische Pesetas.

Vom deutschen Skiverbande.

Klingenthal, 27. Sept. Die Vertreterversammlung des Deutschen Skiverbandes wählte Dinkelacker, Stuttgart zu ihrem Vorsitzenden. Die Verbandswettläufe finden Anfang Februar im Harz statt. Als Ort für die nächste Vertreterversammlung wurde Oberhof bestimmt. 1924 wird die Vertreterversammlung im Berliner Stadion abgehalten werden.

Vom Wetter

Wetteraussichten für Freitag, den 29. September 1922: Meist trüb, mäßige Regenfälle, etwas kühler, schwache Winde veränderlicher Richtung.

*

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	28. September		27. September
Schusterinsel	2.05 m		2.12 m
Kehl	3.12 m		3.20 m
Maxau	5.04 m		5.11 m
„	— m	mittags 12 Uhr	5.10 m
„	— m	abends 6 Uhr	5.10 m
Mannheim	4.17 m		4.20 m

Tagesanzeiger.

Freitag, den 29. September 1922.

Bad. Landestheater: „Der fliegende Holländer". Abends 7—10 Uhr.
Colosseum: Varieté. Abends 8 Uhr.
Bund deutscher Bodenreformer: 27. Hauptversammlung. 9½ Uhr vorm. Begrüßung, 3 Uhr nachm. Vorträge. Kleiner Festhallesaal.

Geschäftliche Mitteilungen.

Blitzende Sauberkeit in der Küche ist der Ehrgeiz jeder Hausfrau; besonders zum Sonntag soll alles in reinem Gewande prangen. Um allen Geräten aus Glas, Porzellan, Marmor, Emaille, Stein, Holz frisches, sauberes Aussehen zu geben, ist Henkel's Scheuerpulver Ata unentbehrlich. Ata ist hervorragend geeignet auch zum Putzen der Bestecke und ist ein vorzügliches, schnellwirkendes Scheuermittel für Haushalt, Werkstatt, Fabrik und Wirtschaftsbetriebe.

Frankfurter Kursnotierungen:

	27.Sep.	28.Sept
Badische Bank	573.—	600.—
Darmstädter Bank	305.—	307.—
Deutsche Bank	607.—	615.—
Diskonto Commandit	410.—	420.—
Dresdener Bank	335.—	330.—
Mitteld. Creditbank	307.—	310.—
Oesterr. Länderbank	740.—	680.—
Pfälzische Bank	—.—	—.—
Rheinische Creditbank	232.—	235.—
Südd. Diskonto-Ges.	320.—	315.—
Wiener Bankverein	212.—	198.—
Württbg. Notenbank	—.—	—.—
Ottomanbank	—.—	—.—
Bochumer Gußstahl	2650.	—.—
Gelsenkirchen	2645.	2550.
Harpener	4950.	5240.
Laurahütte	3600.	3850.
Aschaff. Zellstoff	1395.	1350.
Grün & Bilfinger	750.—	820.rat
Zementw. Heidelberg	1198.	1198.
Bad. Anilin	1660.	1649.
Scheideanstalt	1548.	1638.
Höchster Farben	1295.	1270.
Chem. Fabr. Mannheim	—.—	—.—
Deutsch Uebersee	—.—	—.—
Elektr. Licht u. Kraft	660.—	700.—
Gebr. Junghans	600.—	605.—
Adler & Oppenheimer	2250.rt	2200.
B. Masch. Badenia	680.—	695.—
Maschfabr. Durlach	1189.	1200.
Maschfabr. Gritzner	1875.	1880.
Haid & Neu	840.—	815.—
Maschfabr. Karlsruhe	1285.	1275.
Oberursel	680.—	640.—
Schlinck & Co.	—.—	—.—
Schuhfabrik Herz	550.—	550.—
Elsässer Baumwolle	—.—	—.—
Spinnerei Ettlingen	1650.	1683.
Uhrenfabr. Furtwang.	745.—	775.—
Waggon-Fabrik Fuchs	640.—	670.—
Zellstoff Waldhof	1000.	975.—
Zuckerfabr. Waghäusel	950.—	948.—
Zuckerfabr. Frankenth.	958.—	948.—
Benz Motoren	755.—	775.—
Mannh. Versich.-Ges.	—.—	—.—
Rütgers-Werke	979.—	964.—

Festverzinsl. Wer		
5% I Dtsch. Schatzan		
5% II „ „		
5% III „ „		
4½ IV—V „		
4½ VI—IX „		
4½ 1924er „		
5% Deutsch. Reichs		
4% „ „		
3½% „ „		
3% „ „		
Deutsche Prämiena		
5% Pr. Schatzanw.		
4% Pr. „		
4% Preußische Kon		
3½% „ „		
3% „ „		
4% Bad. Staatsanl. 08/14	76.75	78.90
Eisenbahn-Aktien		
Schantungbahn	619.—	600.—
Gr. Berl. Straßenbah	—.—	—.—
Baltimore	9200.	10200.
Prinz-Heinrich-Bahn	—.—	—.—
Orientbahn	—.—	—.—
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt	2395.	—.—
Deutsch-Australien	880.—	920.—
Hamburger Paketfahrt	740.—	780.—
Hambg.-Südamerika	1415.	1550.
Hansa D.-Schiffahrt	560.—	580.—
Norddeutscher Lloyd	519.—	540.—
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges.	1495.	1500.
Darmstädter Bank	315.—	312.—
Deutsche Bank	610.—	610.—
Diskonto-Commandit	424.—	435.—
Dresdener Bank	342.—	335.—
Nationalbank	—.—	—.—
Oesterr. Credit	315.—	311.—
Reichsbank	299.75	290.—

Buderus Eisen	1449.	1335.
Chem. Griesheim	1295.	1265.
Chem. Albert	1830.	1830.
Daimler Motoren	530.—	517.50
Dessauer Gas	690.—	710.—
Deutsch-Luxemburg	2490.	2500.
D. Eisenbahn S. W.	500.—	574.—
Deutsch Erdöl	3350.	4000.
Deutsches Kalf	2450	2443.
Deutsche Waffen	2998.	3185.
Deutsch Eisenh.	759.—	749.—
Dynamit Trust	950.—	950.—
Elberfelder Farben	1350.	1340.
Eschweil. Bergwerke	1700.	—.—
Feldmühle Papier	870.—	875.—
Felten & Guilleaume	1200.	1200.
Filter Brautechnik	—.—	—.—
Gaggenau	900.—	910.—
Gasmotoren Deutz	820.—	818.—
Gelsenkirchen	2650.	2700.
Genschow	825.—	850.—
Goldschmidt	1390.	1375.
Gritzner Maschinen	1800.	1750.
Hannover Maschinen	4300.	4400.
Hannover Waggon	800.—	774.—
Harpener	4900.	5150.
Hasper Eisen	—.—	—.—
Hirsch Kupfer	1060.	980.—
Höchster Farben	1280.	1294.
Hösch Eisen	2800.	2625.

Phönix Bergwerke	3200.	3300.
Rheinisch Metall	535.—	485.—
Rheinisch Stahl	2375.	2375.
Rombacher Hütte	1095.	1090.
Rütgerswerke	979.—	950.—
Sachsenwerke	805.—	725.—
Schuckert & Co.	1250.	1230.
Siemens & Halske	1930.	1890.
Sinner Brauerei	749.50	800.—
Steaua Romana	—.—	—.—
Stettiner Vulkan	2700.	2635.
Stollberger Zink	2470.	2470.
Türkischer Tabak	—.—	—.—
Varziner Papier	975.—	988.—
Vereinigt. D. Nikel	2060.	2075.
Vereinigt. Glanzstoff	4675.	4360.
Vereinigt. Stahl Zypen	—.—	—.—
Wanderer Fahrrad	1950.	2000.
Westeregeln Alkali	2225.	2240.
Zellstoff Waldhof	965.—	960.—
Otavi Minen	—.—	—.—
Otavi Genuß	—.—	—.—
Deutsche Petroleum	1062.	1350.
Pomona	70000.	75000.
Kollmar & Jourdan	1995.	2070.
Hacketal Draht	—.—	—.—
Lothringer Hütten	2025.	—.—

d Devisenmarkt

	27.Sep	28.Sep
he	1908.	1960.
chersleben	1760.	1768.
br. Karlsruhe	1230.	1300.
ln.-Rottweil	1102.	1115.
mer Cellulose	700.—	780.—
ser	—.—	—.—
er Co.	499.—	500.—
tte	3700.	3600.
Eismaschinen	840.—	798.—
Löwe	1500.	1480.
ger Zement	950.—	970.—
mann.	2000.	1940.
l. Eisenb.-Bed.	1550.	1500.
l. Eisenindustr.	1200.	1075.
l. Kokswerke	1975.	1925.
in & Koppel	1790.	1550.
Phönix Bergwerke	3200.	3300.
Rheinisch Metall	535.—	485.—
Rheinisch Stahl	2375.	2375.
Rombacher Hütte	1095.	1090.
Rütgerswerke	979.—	950.—
Sachsenwerke	805.—	725.—
Schuckert & Co.	1250.	1230.
Siemens & Halske	1930.	1890.
Sinner Brauerei	749.50	800.—
Steaua Romana	—.—	—.—
Stettiner Vulkan	2700.	2635.
Stollberger Zink	2470.	2470.
Türkischer Tabak	—.—	—.—
Varziner Papier	975.—	988.—
Vereinigt. D. Nikel	2060.	2075.
Vereinigt. Glanzstoff	4675.	4360.
Vereinigt. Stahl Zypen	—.—	—.—
Wanderer Fahrrad	1950.	2000.
Westeregeln Alkali	2225.	2240.
Zellstoff Waldhof	965.—	960.—
Otavi Minen	—.—	—.—
Otavi Genuß	—.—	—.—
Deutsche Petroleum	1062.	1350.
Pomona	70000.	75000.
Kollmar & Jourdan	1995.	2070.
Hacketal Draht	—.—	—.—
Lothringer Hütten	2025.	—.—

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 28. September.

	27. Sept. Geld	27. Sept. Brief	28. Sept. Geld	28. Sept. Brief
Brüssel	11788.20	11811.80	12037.90	12062.10
Holland	63736.20	63863.80	66083.80	66216.20
London	7255.20	7269.80	7442.50	7457.50
Paris	12652.30	12687.70	12807.10	12832.90
Schweiz	30844.10	30905.90	31568.40	31631.60
Spanien	25074.90	25125.10	25724.20	25775.80
Italien	7092.90	7107.10	7165.30	7169.70
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	34215.70	34284.30	34565.40	34634.60
Norwegen	27882.10	27927.90	28471.50	28528.50
Schweden	43656.30	43743.70	44255.70	44344.30
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	1665.80	1669.20	1693.30	1696.70
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	1.98	2.02	2.11	2.15
Budapest	61.43	61.57	62.93	63.07
Prag	5119.80	5130.20	5194.80	5205.20

w. Berlin, 28. September.

	27. Sept Geld	27. Sept Brief	28. Sept. Geld	28. Sept. Brief
Amsterdam	64119.75	64280.25	65518.—	65682.—
Brüssel	11885.10	11914.90	11785.25	11814.75
Christiania	27815.15	27884.85	28614.15	28685.85
Kopenhagen	34107.30	34192.70	34405.90	34493.10
Stockholm	43445.60	43554.40	43845.10	43954.90
Helsingfors	3645.40	3654.60	3745.30	3754.70
Italien	7066.15	7083.85	6991.25	7008.75
London	7290.85	7309.15	7415.70	7434.30
Newyork	1652.93	1657.07	1665.41	1669.59
Paris	12634.15	12665.85	12559.25	12590.75
Schweiz	30961.25	31038.75	30861.35	30938.65
Spanien	25063.60	25131.40	25068.60	25131.40
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	2.05½	2.09½	2.13	2.17
Prag	4988.75	5001.25	5228.45	5241.55
Budapest	60.92	61.08	—.—	—.—
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	973.75	976.25	—.—	—.—
Buenos-Aires	584.25	585.75	592.25	593.75
Japan	789.—	791.—	789.—	791.—
Rio de Janeiro	194.75	195.25	189.75	190.24

Abenddevisen.

Frankfurt, 28. Sept.

Brüssel	12000	Paris	12600
Holland	65000	Italien	7100
London	7350	Neuyork	1675
Schweiz	31200		

Tendenz: abgeschwächt.

w. Zürich, 28 September.

	27.Sept	28.Sept.
Holland	207.75	207.75
Deutschland	0.33½	0.31½
Wien	0.00⅜	0.00⅜
Prag	16.15	16.60
Paris	40.80	40.55
London	23.63	23.55
Italien	22.87	22.60
Brüssel	38.65	38.40
Budapest	0.22½	0.21
Newyork	535.75	536.—
Agram	1.80	1.80
Warschau	0.06½	0.06
Kopenhagen	111.50	111.—
Stockholm	141.50	141.25
Christiania	90.75	91.—
Madrid	81.80	81.40
Buenos-Aires	188.50	190.—
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	a) vorbörsl.	b) nachbörsl.
Holland	660—700	635—665
Schweiz	320—338	306—314
Paris	128—137	124—128
Belgien	122—126	116—122
London	7500—7875	7250—7400
Neuyork	1700—1800	1650—1710
Italien	7200—7400	7050—7250
	Tendenz: fest.	Tendenz abgeschw.

ASTMOL-Asthmapulver und **ASTMOL-Asthmazigaretten**
sind für jeden Asthmatiker das **sofortige Linderungsmittel,** glänzend begutachtet, absolut unschädlich.
Man verlange **stets „Astmol"-Asthmapulver** und **-Zigaretten,** und **verweigere Ersatzpräparate.** In Apotheken erhältlich.

Die Heimstätten-Tagung in Karlsruhe.

Ueber den Kleingarten und die Kleintierzucht sprach am Dienstag nachmittag Gartendirektor Scherer-Karlsruhe. Ausgehend von der Umschichtung der Bevölkerung infolge der Industrialisierung Deutschlands wies Redner auf die dadurch hervorgerufene starke Zuwanderung in die Städte und die hierdurch bedingte Verschlechterung des Wohnungswesens hin. Der Bau großer Massenmiethäuser mit Seiten- und Hinterflügeln verdrängte auch den Hausgarten der alten Form und es entstanden als Ersatz dafür Schrebergärten, Arbeitergärten, Laubenkolonien und dergl. Der Krieg und seine Folgen brachte wieder eine starke Zunahme der Gärten, die unter dem Namen Kleingärten immer weiter an Zahl stiegen. Unter Hinweis auf die Bedeutung des Kleingartenbaus in wirtschaftlicher, gesundheitlicher und sittlicher Hinsicht, muß vom Staat und Gemeinde die Förderung des Kleingartenwesens immer dringender gefordert werden. Zur Vermehrung und Erhaltung der Kleingärten bietet die Kleingarten- und Kleinpachtlandordnung vom 31. Juli 1919 eine wertvolle Stütze, denn dieses Gesetz verbietet, kleingärtnerisch genutzte Flächen etwa nur zur Erzielung höherer Pachtzinsen oder aus sonstigen unwichtigen Gründen zu kündigen, ja es gestattet sogar, Grundstückseigentümern geeignetes Gelände zu entziehen und gemeinnützigen Vereinen oder Behörden zur kleingärtnerischen Nutzung zu übertragen (Zwangspacht). Unter Betonung der wichtigsten Anforderungen, die an einen Kleingarten bezüglich Flächengröße, Gestaltung und Wichtigkeit der Bodenverhältnisse gestellt werden müssen, macht der Redner eine Anzahl Vorschläge, wie die Kleingärten in der unmittelbaren Nähe der Stadt erhalten werden können. Siedelungen, die, wie vielfach bisher üblich, meistens an der Peripherie der Städte angelegt worden sind, bedeuten in vielen Fällen ein Verdrängen der Kleingärten, ohne daß den Kleingärtnern in allen Fällen Ersatzgelände zur Verfügung gestellt werden kann. Siedelungen sollten deshalb planmäßig nur in größeren Entfernungen von den Städten angelegt werden, um die Kleingärten in nächster Nähe der Stadt für jene zu erhalten, die gezwungen sind, in den licht- und luftleeren Großstadthäusern zu wohnen. Eine besondere günstige Gelegenheit zur Erhaltung und Vermehrung von Kleingärten bilden die Kulturgürtel, deren Schaffung der Reichstag zur Bekämpfung der Erwerbslosigkeit gefördert hat. Da der Ausbau solcher Anlagen Förderung aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge erfährt, sollten sich die Städte bei eintretender Arbeitslosigkeit solchen Aufgaben zuwenden.

Wie wichtig die Kleintierzucht und Haltung für den Kleingärtner ist, zeigt die Möglichkeit, einmal die Abfallstoffe des Kleingartens zur Tierfütterung zu verwerten und andererseits aus der Kleintierhaltung wichtige Lebensmittel wie Fleisch, Milch und Anderes zu gewinnen. Die Kleintierhaltung bringt außerdem Gewinn durch Verwertung der Felle und des Düngers und sollte deshalb möglichst in jedem Kleingarten nebenbei betrieben werden. Eine weitgehende Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse der Kleintierhaltung muß allerdings bei der Handhabung der polizeilichen Vorschriften und der Bauordnungen gefordert werden.

Als ein wichtiges Mittel zur Förderung des Kleingartenwesens empfahl der Redner weiter den Zusammenschluß der Kleingärtner zu Vereinen und die Uebertragung der Ländereien im Großen an die Vereine zur Selbstverwaltung, wie dies in Karlsruhe seit dem vorigen Jahre mit gutem Erfolg eingeführt ist. Was aber vor Allem von den Behörden, die sich die Förderung des Kleingartenwesens angelegen sein lassen, gefordert werden muß, das sind Kleingartendauerkolonien, die allmählich durch Einrichtung von Spiel- und Sportplätzen weiter ausgebaut werden sollten zu Erholungsstätten für die Erwachsenen und die heranwachsende Jugend.

Der zweite Tag wurde durch ein Referat von Geheimrat Falkenberg eröffnet, der über „Gewerkschaften und Heimstätte" sprach. Er fordert die einheitliche Front der Arbeiter und Beamten auf einem neutralen Boden, und zwar in der Frage der Heimstätte. Hier ist ein Gebiet, wo alle Gewerkschaften für den gleichen Gedanken eintreten können. Wichtig sei, daß die Heimstättenausschüsse sich auch mit der Frage der Baustofflage beschäftigen. Er hob die soziale Bedeutung der Bauhütten und der sozialen Baubetriebe hervor, die preisdrückend wirkten. Das Heimstättenamt der deutschen Beamtenschaft hat bis jetzt im Reich über 1000 Vertrauensleute, die überall dafür sorgen, daß die Gedanken der Heimstätten in der Bewegung aufgenommen werden.

Bürgermeister Schneider (Karlsruhe) hob die Bedeutung der Siedlungsbewegung für die Gemeinde hervor. Durch die Siedlung kämpfen wir am besten gegen die Proletarisierung des Volkes. Wir bekommen einen neuen Mittelstand, der durch seine Bodenständigkeit eine Stütze jeder Gemeinde werden wird. Es gibt drei Möglichkeiten, die Heimstätten praktisch zu verwirklichen. Entweder nimmt die Gemeinde es selbst in die Hand, zweitens werden Treuhänder damit betraut und drittens durch die Bildung der Heimstätten-Genossenschaften.

Herr Lubahn, der Geschäftsführer des Heimstättenamts der deutschen Beamtenschaft, begrüßte die Versammlung und sprach die Hoffnung aus, daß in Baden sich heute noch Gewerkschaften zusammenschließen mögen, um in Baden einen Heimstättenausschuß zu gründen. Der Gedanke fand begeisterte Aufnahme. Die Führer der einzelnen Gewerkschaften hatten sofort eine Besprechung und gründeten den Landesheimstättenausschuß der Badischen Gewerkschaften. Vorsitzender ist Erb, 2. Vorsitzender Stockert, Deutscher Gewerkschaftsbund, Geschäftsführer Hr. Manz vom Deutschen Beamtenbund.

Nachmittags sprach als erster Landespräsident Päus (Anhalt). Er führte aus, daß in Anhalt bis vor dem Kriege der Großgrundbesitz zunahm, 1920 seien ihm aber 20 000 Morgen Land genommen worden bezw. von ihm zur Verfügung gestellt, um Heimstätten und Siedlungen dafür zu gründen. Er trat dafür ein, daß es besser sei, das Heimstättenland in Pacht zu geben, und zwar in Form von Naturalpacht, damit die Geldschwankungen unberücksichtigt bleiben können. In Anhalt würde sehr viel durch Selbsthilfe der Siedler gebaut.

Dann sprach Regierungsrat Dr. Rusch (Dresden), über die Siedlungen- und Heimstättenfrage in Sachsen. Er führte aus daß in Sachsen von 14 000 Wohnungen 3000 als Siedlungen durchgeführt seien. In Zukunft erhalten Einfamilienhäuser nur noch Zuschuß, wenn sie in Form der Reichsheimstätte oder erbbaurechtlich eingetragen sind. 500 Heimstätten bestehen in Sachsen. Sachsen ist der erste Staat, der die Heimstätten großzügig durchführt. Wegen der großen Schwierigkeit der Baukosten werden jetzt in Sachsen sehr oft Gartenheimstätten gegründet, wo der Bau des Hauses erst später erfolgt. Dann führte der Redner die Unterschiede von Groß- und Kleinhaus näher aus. Wichtiger als die Wirtschaftsfrage ist aber die Lebensfrage, d. h. im Kleinhaus entwickelt sich wieder ein gesundes Familienleben und trägt so zum Aufbau Deutschlands bei.

Ministerialdirektor Fuchs schloß nach kurzer Aussprache den Heimstättentag mit der Hoffnung, daß in Baden aller Arten Stände gemeinsam an die Verwirklichung der Heimstätte und Bodenreform gehen.

Heute beginnt die Hauptversammlung des Bundes Deutscher Bodenreformer, in der unter anderem Dr. Damaschke, Geh. Rat Dr. Schrameier, Ministerialdirektor Dr. Fuchs und Dr. Kreutz sprechen werden. Am Sonntag ist im großen Festsaal eine große Massenkundgebung.

Jahresfest der Karlsruher Stadtmission.

Die Evang. Stadtmission durfte am 24. September ihr 40. Jahresfest feiern. Vormittags 10 Uhr fand der Festgottesdienst in der Stadtkirche statt, wobei Stadtpfarrer Herrmann aufmunternde Worte an 1. Tim. 1. 12 anknüpfte. Daran schloß Inspektor Schmidt seinen Jahresbericht, in dem er eine kurze Uebersicht über die Anfänge, die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand der Stadtmission gab. Die Festpredigt hielt Geh. Konsistorialrat D. Kayser aus Frankfurt, der Begründer der Stadtmission, über Gal. 6, 1—10. Er verstand es, der versammelten Festgemeinde die Aufgaben der Stadtmission deutlich zu machen. Vor allem zeigte er, in welcher Richtung sich die Arbeit bewegen soll: Den von einem Fehl übereilten Bruder nicht zu richten, sondern aufzurichten, nicht zurechtzuweisen, sondern ihm zurechtzuhelfen. Das Geheimnis der Stadtmission bestehe im Lasttragen, damit erfülle sie Jesu Gesetz und Lebensprinzip. In der Erfüllung dieser Aufgabe ist die Stadtmission eine Dienerin Gottes geworden und eine Wegbahnerin der Kirche in einer Zeit, als dieser die Notwendigkeit der Kindergottesdienste, der Jugendpflege und Fürsorge für die Kranken noch nicht so dringlich erschien. Nun aber ist es auch Pflicht eines jeden und der Gesamtgemeinde, die Last der Stadtmission mittragen zu helfen, Gutes zu tun, ohne müde zu werden, damit sie auch fernerhin ihre großen Aufgaben erfüllen kann.

Nachmittags 3 Uhr fanden sich die Freunde der Stadtmission im Vereinssaal, Adlerstr. 23, zu einer Nachfeier zusammen. Lieder des Stadtmissionschors, Sologesänge und musikalische Darbietungen wechselten mit verschiedenen Ansprachen. Herr Kons.-Rat D. Kayser erzählte aus der Gründungszeit, Kirchenrat Fischer überbrachte die Gegengrüße des Kirchengemeinderats, Herr Dittes die des Vereins für Innere Mission A. B. Inspektor Schmidt dankte der scheidenden Schwester Luise Jörger für ihre treue Arbeit im Dienst der Stadtmission und begrüßte die neuen Mitarbeiter, Schwester Marie Freymüller und Bruder Scheerer mit Worten der Ermunterung. Kirchenrat Katz überbrachte die Grüße des Diakonissenhauses als eines Mitgenossen von allerlei Leid und Sorgen und forderte die Stadtmission auf, den Herrn allezeit zu loben, auch in schwerer Zeit.

Abends 8 Uhr hielt Inspektor Probst von Frankfurt einen Vortrag über: „Die gegenwärtigen Aufgaben der Stadtmission." Er versuchte ein Bild zu zeichnen von den gegenwärtigen ungelösten, sittlichen, religiösen und sozialen Nöten der Großstädte. Man merkte es den Worten an, daß sie von einem Mann gesprochen wurden, der sich nicht nur flüchtig mit diesen Nöten befaßt hat, sondern daß er aus reicher Erfahrung als ein Mann des Lebens und der Arbeit sprach, dem die Not auf der Seele brennt, die Mammon, Trunksucht und Unzucht wie ein furchtbarer Bann mit sich bringt und unser Volk in den Abgrund reißt. Wir müssen es den Massen zeigen, daß eine brennende Liebe für sie in unserer Seele glüht, indem wir auch ihrer sozialen Not gedenken und nicht achtlos daran vorübergehen. Wir dürfen kein Mittel unversucht lassen, um den christusfernen Massen wieder näher zu kommen. Sie müssen merken, daß wir Christen noch da sind. Wir müssen aufwachen und mutige Leute werden, die kämpfen und arbeiten für das Reich Gottes.

möglichkeit der Stickstoffdünger besteht natürlich trotz der von Berlin aus hervorgerufenen Irrtümer, aber sie wird überschätzt, wenn es sich um Unterpflügen von Stickstoffdünger mit der Saatfurche handelt.

Wenn nun auch unter normalen landwirtschaftlichen Verhältnissen Verluste an Düngerstickstoff in den Untergrund mittelst der sehr fein arbeitenden chemischen Analyse um so leichter nachweisbar sind, je leichter der Boden ist, so steht dieser so sehr gefürchteten Leichtflüchtigkeit des Düngerstickstoffes nach unten wie nach oben, in den Untergrund wie in die Luft, doch auch wieder eine durchaus günstig zu beurteilende Wirkung gegenüber, die in dieser Gegenüberstellung noch gar keine Beachtung gefunden hat. Gerade weil der Düngerstickstoff in den Untergrund geht, am meisten und ersten derjenige des früheren Chilisalpeters, jetzigen deutschen Natronsalpeters und Ammonsalpeters, haben die Kulturverhältnisse damit eine durchaus günstig zu beurteilende, im Sinne höherer Intensität zu verstehende Veränderung erfahren, die vielleicht mindestens in demselben Maße zur Erhöhung und Sicherung der Ernte ihren Ausdruck finden, wie die dem gegenüberstehenden Stickstoffverluste im gegenteiligen Sinne. Weil, wie ich schon sagte, diese Verhältnisse noch unbeachtet geblieben sind, kann von zahlenmäßigen Wertvergleichen hier natürlich noch keine Rede sein.

Wir machten früher bei unseren Kulturpflanzen einen scharfen Unterschied zwischen Flach- und Tiefwurzlern. Zu den ersten gehörten die Halmfrüchte, zu den letzten die meisten Blattfrüchte. Hier hat sich infolge verbreiteter und starker Anwendung des Chilisalpeters gezeigt, daß jene Unterscheidung in Flach- und Tiefwurzler sich nicht mehr aufrecht erhalten läßt. Die Halmfrüchte sind zu den Tiefwurzlern gegangen. Wo die Halmfrüchte früher nicht einmal eine einigermaßen tiefe Ackerkrume mit ihren Wurzeln völlig durchdrangen, sind seitdem nach Krafft Wurzelungen der Halmfrüchte bis zu den fast unglaublichen Tiefen von — 2,5 Meter, bei Zuckerrüben nach Aereboe bis zu über 3 Meter gefunden worden! Die für starke Stickstoffdüngungen mit am dankbarsten Halmfrüchte betätigen diese ihre neue Eigenschaft der Tiefwurzlung dadurch, daß sie dem in die Tiefe des Ackergrunds dringenden Stickstoff nachgehen, ihn auch hier in ihren späteren Wachstumstadien noch aufnehmen und zu einem großen Teil vor dem Verlorengehen bewahren. Das ist eine ungeheuer interessante Erscheinung, an deren Möglichkeit früher niemand geglaubt hätte, mittelst deren die Natur sich selbst zu korrigieren und vor Verlusten zu schützen sucht.

Diese Heraufholung des versickerten Stickstoffs durch die Pflanzen und selbst durch die früheren Flachwurzler, die natürlich in leichtem Boden, weil hier der Stickstoff mehr versinkt, weit ergiebiger ist als in schwerem, bleibt aber nicht auf sich selbst beschränkt, sondern wird noch von Folgeerscheinungen begleitet, die ebenfalls nur in einem für die Bodenkultur und Fruchbarkeit allergünstigsten Licht erscheinen.

Gehen die Pflanzenwurzeln dem Stickstoff in den Untergrund nach, so folgen ihnen wieder die Kleinlebewesen, welche durch ihren Lebens- und Vermehrungsprozeß die Pflanzennährstoffe im Boden aufschließen und lösen, also den Boden befruchten. Konnten die Kleinlebewesen früher nur bis zur Tiefe einer mäßigen Ackerkrume ihren Befruchtungszweck erfüllen, sind sie mit der ausgiebigen Anwendung von Chilisalpeter in einer über einen Meter hinübergehenden Tiefe in den Untergrund hinabgestiegen. Auch das ist eine Erscheinung von allerhöchstem Interesse und der größten Bedeutung für die Bodenkultur, die Pflanzenernährung, die Anwendung der künstlichen Stickstoffdünger und die Erhöhung der Ernten.

Gehen nämlich die Pflanzenwurzeln in den Untergrund und folgen ihnen die Kleinlebewesen, dann bleibt es hier nicht bei der Aufnahme des versickerten Stickstoffs, sondern es werden auch noch andere von den Kleinlebewesen und den Pflanzenwurzeln aufgeschlossene Nährstoffe aufgenommen und in Erntesubstanz umgesetzt. Hier ist in erster Reihe der Kalk zu erwähnen, welcher nach dem Stickstoff am leichtesten der Auswaschung unterliegt. Man kann also sagen, daß mittelst der bisher stets nur beklagten Eigenschaft des Düngungsstickstoffs, in den Untergrund zu versinken, dieser letzte in einer vorteilhaftesten Weise durch Ausbeutung seiner gesamten Nährstoffe in die Kultur hineingezogen wird. Die Ernährungsgelegenheiten der Pflanzen werden damit in der willkommensten Weise vermehrt durch Nährstoffe, die an sich kostenfrei zu haben sind.

Mit diesem absoluten Gewinn an Gesamtnährstoffen, der den Stickstoffverlusten gegenüber steht, ist die günstige Wirkung des Stickstoffversickerns aber noch nicht einmal erschöpft. Ein weiterer Vorteil ist vielleicht von ebenso großer Bedeutung. Stehen nämlich die Pflanzen mit ihren Wurzeln tief im Boden, dann sind sie zur Ueberwindung der so häufigen Vorsommer-Trockenperioden wesentlich begünstigt. So haben wir es allein zu erklären, daß trotz der großen Trockenheit des letzten Vorsommers die Halmfrüchte noch eine sehr gute, z. T. glänzende Ernte gegeben haben, während vor der Anwendung des Chilis, z. B. im Jahre 1868, eine völlige Mißernte die Folge der Trockenheit war.

Mit meinen Ausführungen will ich hauptsächlich bezwecken, daß man eine übertriebene Aengstlichkeit, die neuen deutschen Stickstoffdünger mit der Saatfurche unterzupflügen, wo das früher selbst schon mit dem Chilisalpeter, wenn auch wohl etwas leichtsinnigerweise geschehen ist, überwinden möge. Auszunehmen bleibt hiervon natürlich der Natronsalpeter.

Arbeitskalender für den Monat Oktober.

Der Oktober ist der letzte Erntemonat und als solcher von großer Bedeutung.

Auf dem Felde werden die Hackfrüchte, so Kartoffeln und Rüben, eingeerntet. Jeder Landwirt sorge dafür, recht früh die nötigen Kartoffeln für die Industriegebiete abzuliefern, damit sie vor den Winterfrösten versorgt werden, bei den hohen Lebensmittelpreisen müßte ein Versagen der Kartoffelernte zu einer Katastrophe führen. Auch die Futterrüben werden geerntet und eingewintert, und die Zuckerrübenverarbeitung beginnt. Die abfallenden Rübenblätter werden teils verfüttert, teils in Gruben eingesäuert. Auch Möhren, Kohlrabi und Weißkraut werden geerntet und vorsichtig eingemietet; es sind Schätze, die wie Gold behandelt werden müssen, die noch rückständige Herbstbestellung ist zu vollenden. Das Beizen mit Uspulun ist in diesem Jahre besonders nötig, da die Pilzkrankheiten durch die feuchte Sommer- und Herbstwitterung sich sehr verbreitet haben.

Die Wiesen haben sich ziemlich erholt von der verbrennenden Hitze des Vorsommers. Wenn sie genügend Wärme haben, werden sie bis spät in den Herbst hinein eine gute Weide geben, was im Interesse des in unserer Zeit ständig werdenden Futtermangels zu begrüßen ist. Bei den heutigen Heupreisen muß die Wiesenpflege besser durchgeführt werden. Der Bewässerung und Entwässerung ist erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen und zu der üblichen Düngung mit Kainit und Thomasmehl muß auch das schwefelsaure Ammoniak kommen. Man scheue den hohen Preis nicht, es ist besser jetzt den Preis für Ammoniak zu zahlen, als im nächsten Jahre den vielleicht 10fachen Preis für die Futtermittel.

Im Gemüsegarten beginnt das Einwintern. Die Wurzelgemüse, aber auch Weißkraut und Wirsing, werden am besten in flachen Erdgruben geschützt. Als obere Decke dient eine Lage Reisig, die erst bei größerer Kälte mit Stroh und Erde verstärkt wird. Winterwirsing, Winterkraut und Wintersalat können noch gepflanzt werden. Nach der Ernte kann man allen Dünger in den Garten bringen, auch der schärfste vergärt im Winter und richtet keinen Schaden mehr an.

Die Pferde bekommen zum Hafer jetzt Gelbrüben und Malzkeime. Die Fohlenställe werden hergerichtet, doch lasse man die Tiere auf der Weide, so lange die Witterung es eben nur erlaubt. Fohlen sollen bis zum 3. Jahre nicht angebunden werden. Vierjährige Fohlen können zu leichtere Arbeiten herangezogen werden.

Beim Rindvieh geht man in vielen Gegenden schon zur Trockenfütterung über, doch nütze man die Wiesen und Weiden aus, so lange es eben geht. Wer Fabrikabfälle kaufen kann, der sorge bei Zeiten. Kühe, die an Scheidenkatarrh leiden und dadurch verwerfen, merze man zeitig aus. Man schützt seine Stände am besten vorbeugend durch Bissulin, das durch jeden Tierarzt zu beziehen ist.

Die Schweine werden leider wieder vielfach vorzeitig abgeschlachtet, da das Mehl nicht zu bezahlen ist. Auch die Schweine werden noch auf die Weide getrieben; wo Waldweide vorhanden, werden jetzt durch die Eichelmast vorzügliche Erfolge erzielt.

Die Schafe beweiden Stoppeln, Brachland und abgeerntete Wiesen, doch treibe man nicht aus, ehe der Tau getrocknet. Feuchte und nasse Wiesen sind besonders für Lämmer sehr ungesund, oft tötlich.

Das Geflügel ist teilweise noch in der Mauser und muß daher besonders gut gefüttert werden. Je besser jetzt die Pflege, umso mehr Wintereier. Die Ställe müssen für den Winteraufenthalt hergerichtet und neu gedeckt werden. Warme Ställe fördern das Eierlegen sehr.

Die Bienen haben wieder ein schlechtes Jahr hinter sich. Weder die Hitze des Vorsommers noch die nasse Kühle des Hauptsommers haben ihnen Honig gebracht. Wenn die Reichsregierung nicht für Zucker zum Einwintern sorgt, wird die Bienenzucht sehr stark zurückgehen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Ata

Putz mit Ata Topf und Herd,
Weil's den schönsten Glanz bescheert!

Henkel's Putz- und Scheuerpulver;
für Haushalt, Gewerbe und Industrie
unentbehrlich.
Alleinige Hersteller:
HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

Hohen Feiertags halber bleiben meine **Geschäftsräume**
Montag, den 2. Oktbr. 1922
geschlossen.
Karlsruhe, den 29. September 1922.
Veit L. Homburger.

Wenn Sie schlafen
arbeiten die **Lorscher Klosterpillen** als ideales Abführmittel. Selbst dauernd gebraucht unschädlich, da nur aus Pflanzenstoffen.
Hilda-Apothek, Stern-Apotheke, Mühlburg.

Parkett- u. Fußböden
werden neu verlegt, repariert, abgezogen und gereinigt.
Volk, Schützenstr. 61.

Unsere Geschäfts-Räume
bleiben
Montag
den 2. Oktober
geschlossen.
Herm. Tietz.

Süßer Apfelmost
Da das **Mostobst** um ca **Mk. 150.— per Ztr.** neuerdings gestiegen ist, sehe ich mich gezwungen, meine Verkaufspreise diesen Verteuerungen anzupassen u. diese mit sofortiger Wirkung wie folgt festzusetzen:
Für Wiederverkäufer: M. 30.- p. Liter
Für Ladenverkauf: M. 40.- p. Liter
Für **Wirte** je nach deren Lokale.
Die Faßleihgebühr und 20 % Steuer sind im Preise inbegriffen.
B. Finkelstein
Fernruf 510
Apfelweingroßkelterei.

Durlach
Anzeigen- und Abonnements-Bestellungen
richte man für Durlach an unseren Vertreter
Firma
Carl Walz
Hauptstr. 56
Telephon 393
Die Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblatt

Kurhaus Thomashof Durlach.
Schöne, sonnige Höhenlage am Waldrand; vollständig neu hergerichtet, gute Verpflegung aus eigner Landwirtschaft. Mäßige Preise. Nimmt Kurgäste auf. Verwalter **Rau.**

Israel. Gemeinde.
Hauptsynagoge
Kronenstraße.
Freitag, 29. September: Abendgottesd. 6.00 Uhr.
Samstag, 30. September: Morgengottesd. 8.30 U. Nachm.-Gottesd. 3.30 U. Sabbat-Ausgang 6.35 U.
Sonntag, 1. Okt., Vorabend d. **Versöhnungstages:** Nachm.-Gottesd. 1.30 U. Abendgottesd. 6.00 Uhr. **Predigt** (Stadtrabbiner Dr. Kurrein 6.15 U.
Montag, 2. Okt., **Versöhnungstag:** Morgengottesd. 8.30 U. **Predigt** (Stadtrabbiner Dr. Kurrein) 11.00 U. Seelenfeier 11.30 Uhr. **Schlußpredigt** (Rabbiner Dr. Cohn) 5.00 Uhr. Festausgang 6.30 Uhr.
NB. **Nach Beginn der Predigt findet kein Einlaß statt.**
Werktags: Morgengottesdienst 7.00 Uhr. Abendgottesd. 6.00 Uhr.

Residenz-Lichtspiele
Waldstraße 30 — Telephon 5111.
Ab Samstag, den 30. September bis einschl. Freitag, den 13. Oktober 1922
„Das Weib des Pharao"
Drama in 6 Akten.
In den Hauptrollen:
Emil Jannings, Paul Wegener, Albert Bassermann, Harry Liedtke, Lyda Salmonova, Dagny Servaes.
Beginn der Vorstellungen 3, 5, 7, 9 Uhr ausnahmsweise auch am Samstag / Sonntag vorm. pünktl. von 11—1 Uhr je eine Vorstellung.

Abonnenten kauft bei Inserenten des „Karlsruher Tagblatts".

Sommer Spiel Sport

Samstag ½9 Uhr
Haupt-Versammlung.
Nowack.
Sonntag ½3 und 4 Uhr
Handball-Wettspiele
Turnplatz.

Karlsr. Ruder-Verein.
Morgen, Samstag, 30. Septemb., abends 8½ Uhr:
Herbst-Feier
im Ruderhaus.
Täglich Ruderfahrten und Uebungen.

Karlsruher Fußball-Verein, e. V.
Auf unserem Platz:
Sonntag, 1. Okt., 3 Uhr:
Ligaspiel
1. F. C. Pforzheim — K. F. V.
Vorher (10, 11½ u. 1½ Uhr) IV., III. u. II. Mannschaften gegen F. V. Beiertheim.
Nachher 4½ Uhr: I. Jun. gegen V. f. B. Heidelberg.
Samstag, 30. Septemb., 4½ Uhr: Schüler gegen Germania Durlach.

F. C. Frankonia Karlsruhe e. V.
Lokal Burghof.
Geschäftsstelle Kronenstr. 13
Telephon 5581.
Samstag, 30. Septemb., abends ½9 Uhr, im Lokal
Zusammenkunft.
Bekanntgabe d. Mannschaft.
Sonntag, 1. Oktober, nachmittags 1 Uhr
V. f. R. Pforzheim I gegen Frankonia I
Vormitt. 10, 11 u. 3 Uhr IV., III. und II. gegen Mühlburg IV., III. und II.
½5 Uhr Schüler gegen Mühlburg Schüler.

Karlsruher Herbstwoche
Vereins-Jugend-Wettkampf
Schwimmsportverein Freiburg — K. S. V.
Sonntag, den 1. Oktober nachm. ½4 Uhr im Städt. Vierordtbad (Eingang Ettlingerstraße)
Eintrittspreise: Sitzplatz I. Abteilung 25 Mark
Sitzplatz II. Abteilung 20 Mark
Stehplatz und Gallerie 10 Mark
Vorverkauf im Zigarrengeschäft Berenz, Schützenstr. 1

Handtücher!
42/100 cm ungebl. Baumwolle, gebändert, zum Preise von **65 Mark** sowie ein Posten
Schlafdecken
140/190 cm, farbig, von **850 Mark** an
eingetroffen.
Mengenabg. vorbehalten!
Bender, Schloßbezirk 6, (früh. Hofküche).

Damen-Pelze
zu mäßigen Preisen im
Pelz-Haus
Lehmann, Zirkel 32
1 Treppe hoch.

Beim Gartendoktor.

(Monat Oktober.)

Von M. Dankler.

„Sie scheinen sehr viel Zeit zu haben, Gartendoktor!"

„Na, es geht an. Warum meinen Sie das aber, Dickenbacher?"

„Ja, wie ich heute vor 8 Tagen vorbei kam, hatten Sie ein Körbchen Birnen von dem Baum gepflückt, heute haben Sie dasselbe getan. Wenn Sie so fortfahren, sind Sie um Weihnachten noch nicht fertig. Dagegen habe ich denselben Baum Birnen, dieselbe Sorte, heute vor 8 Tagen ganz leer gepflückt."

„So! Das tut mir leid, das haben Sie nicht gut gemacht!"

Der Dickenbacher reißt ärgerlich seine Mütze ab. „Und warum nicht gut gemacht?"

„Weil die Birnen vor 8 Tagen noch nicht reif genug waren. Sie reifen nicht genügend nach. Sie werden wohl weich, aber nicht süß genug."

„Donnerwetter! Können Recht haben. Schmecken etwas wässerig. Aber sind sie heute besser?"

„Jedenfalls, Dickenbacher. Ich pflücke jetzt schon mehrere Wochen immer ein kleines Körbchen und beobachte, wie sie lagern. Diese letzten werden wohl gut werden. Sie brechen leicht am Stiel ab und doch probiere ich sie noch ein paar Tage. Dann pflücke ich auch alle."

Der Dickenbacher kratzt sich mißmutig den Schädel. „Hätten Sie schon lange sagen können."

„Wohl, Dickenbacher, man denkt eben nicht an alles. Aber Sie haben ja noch eine Reihe Birnen und Aepfel."

„Stimmt, Gartendoktor. Aber man weiß doch auch so die Zeit, wenn man pflücken soll."

„Nein Dickenbacher! Die weiß man nicht. Die ist in jedem Jahre nach der Witterung verschieden. Es liegen 8—14 Tage darin, und an diesen Tagen liegt es. Pflückt man 8—14 Tage zu früh, so schrumpft das Obst zusammen und hält sich nicht. Pflückt man zu spät, so fällt zu viel ab, und das überreife Obst wird leicht stippig."

„Na, gut! Werde gleich nach Hause gehen und auch Vorsichtskörbe pflücken. Aber was ist da an Ihren Weinspalieren? Da haben Sie aber auch Meltau daran! Noch mehr als ich!"

„So! Wollen Sie bitte etwas genauer zusehen. Na, ist es Meltau?"

„Nee, scheint Kalk zu sein!"

„Scheint so! Aber es ist nicht Kalk, sondern ein Schwefelpräparat, welches Solbar heißt. Das hat meine Trauben gerettet; obschon ich auch mit der zweiten Bespritzung schon etwas lange gewartet hatte."

„Wohl wieder etwas Neues".

„Ja, aber schon sehr viel erprobt. Das Mittel ist sehr einfach. Man erhält es als Pulver, macht davon eine 1%ige Lösung für die Sommerbespritzung, also 10 Gramm auf ein Liter Wasser, und spritzt damit. Sie sehen, Blätter und Blüten sind gesund".

„Großartig! Wo bekommt man das Zeug?"

„In allen einschlägigen Geschäften."

„Besten Dank".

„Gern geschehen".

Der kleine Ratgeber.

Obstbau.

Beerensträucher sind unbedingt die genügsamsten Nutzpflanzen, die wir im Garten anbauen können, und sie ermöglichen sogar die Ausnutzung versteckter und sonnenloser Winkel. Namentlich die Stachelbeere ist für solche schattigen Lagen zu empfehlen, da man ihre Früchte auch in unreifem Zustande bestens verwerten kann. Dazu kommt noch, daß alle Beerensträucher, Johannis-, Stachel- und Himbeeren selbst mit ärmlichem Boden fürlieb nehmen und Früchte tragen, wenn man nur ab und zu den Boden um die Sträucher herum reinigt, lockert und etwas düngt. Als Einfassung der Gartenwege, an Gebäudemauern und Zäunen entlang, an Lauben und besonderen Spalieren nehmen die Sträucher wenig Platz ein, und sie stören die übrige Ausnutzung des Gartens in keiner Weise. Im Obstgarten bilden sie aber die einzige Unterkultur, die einige Aussicht auf einen Ertrag bietet und die Obstbäume nicht schädigt. Man müßte darum dem Beerenobst viel mehr Platz in den Gärten gönnen und alle freien Stellen damit bepflanzen. Die Stecklinge wachsen ja so leicht an, selbst dann, wenn sie noch gar nicht bewurzelt sind. Jeder ausgereifte und am besten in einem Astknoten schräg durchgeschnittene Zweig treibt in kürzester Zeit Wurzeln und bildet in wenigen Jahren einen Busch, der reichlich Früchte und auch bald wieder neue Stecklinge zur weiteren Anpflanzung und Ergänzung abgängiger Büsche liefert.

Verantwortlich: Heinrich Gerhardt. Karlsruhe. Druck und Verlag von C. F. Müller, Karlsruhe.

Die Scholle

Ratgeber für Haus, Landwirtschaft und Kleingärtnerei

Beilage zum „Karlsruher Tagblatt"

4. Jahrgang Nummer 20 29. September 1922

Die Versickerung der Stickstoffdünger.

Von Dr. Franz Schacht, Heidelberg.

Es ist seit Jahrzehnten bekannt, daß die Stickstoffdünger viel leichter im Boden versickern können als irgend welche Dünger, besonders wenn es an Kalk im Boden fehlt. Solche Stickstoffverluste sind besonders auf den Berliner Staufeldern bekannt geworden, die aber leider dazu beigetragen haben, daß die Stickstoffverluste ganz ungeheuer überschätzt worden sind und daher eine übergroße Aengstlichkeit im tieferen Unterpflügen von Stickstoffdünger hervorgerufen haben.

Es ist nämlich durchaus unzulässig, für irgend welche praktische Zwecke die auf den Berliner Staufeldern gewonnenen Untersuchungsresultate zu verwerten und zwar aus zwei Gründen.

Der Zweck der Berliner Staufelder ist nicht derjenige jeder anderen Landwirtschaft, der Reinertrag, sondern sie sind das Mittel, das städtische Abwasser so zu filtrieren, daß es in die Flüsse abgelassen werden kann. Wäre dabei gleichzeitig ein Reinertrag herausgekommen, so wäre er natürlich willkommen gewesen. Da ein Reinertrag aber nicht entstand, war es doch nicht möglich, die städtischen Güter aufzuheben. Hierdurch muß es schon klar erkennbar sein, daß die hier gewonnenen Untersuchungsresultate nicht ohne weiters auf andere Verhältnisse übertragen werden dürfen, wie es geschehen ist, so groß ihr wissenschaftlicher Wert an sich auch sein mag.

Bei ihrem Zweck, als Bodenfilter für das städtische Abwasser zu dienen, wird natürlich garnicht danach gefragt, wieviel Stickstoffdünger zur Ernährung der Pflanzen nötig ist, sondern die Fragestellung kann nur die sein, wieviel vermag der Boden als Filter zu leisten? Bei dieser Fragestellung muß es leicht verständlich sein, daß ein Boden viel mehr Wasser filtrieren kann, als die darauf wachsenden Pflanzen an darin enthaltenem Stickstoff aufnehmen können, daß somit eine ganz kolossale Stickstoff-Ueberdüngung auf den Berliner Staufeldern stattfinden muß, die sich in hohem Stickstoffgehalt der Drainwässer zu erkennen gibt. Es ist erzählt worden, daß diese Ueberdüngung so hochgradig sei, daß, wolle man sie vermeiden, fast die ganze Provinz Brandenburg nicht ausreichen werde, wenn aller in dem Abwasser enthaltene Stickstoff zur Pflanzenernährung verwertet werden solle. Ich denke, daß diese Klarlegung eigentlich schon ausreichen muß, um jeden Rückschluß von den auf den Berliner Staufeldern stattfindenden Stickstoffverlusten auf andere landwirtschaftliche praktische Verhältnisse als völlig ungeeignet erscheinen zu lassen.

Hierzu kommt aber noch ein sprachlicher Irrtum, durch den es verhindert wird, daß jemand, der die Berliner Staufelder nicht gesehen hat, hier klar und richtig urteilen kann. Die Berliner Staufelder werden nämlich, auch offiziell nicht, bei ihrem richtigen Namen genannt, sondern heißen immer Rieselfelder, was sie aber nicht sind. Der Unterschied ist der, daß auf Staufeldern mit weit größeren Wassermassen gearbeitet wird als auf Rieselfeldern. Wer es also nicht weiß, daß die Berliner Staufelder keine Rieselfelder sind, als was sie stets bezeichnet werden, der kann keine richtige Vorstellung haben von den Wassermengen, die dort durch den Boden hindurchgebracht werden. Ihm müssen die durch den Boden gehenden Stickstoffmengen relativ viel zu groß erscheinen, weil er sie sich von einer viel zu kleinen Wassermenge entführt denken muß. Wenn also die in das Drainwasser gelangten Stickstoffmengen relativ viel zu groß erscheinen, ist nichts anderes zu erwarten, als daß man auf dieser Grundlage das Ausgewaschenwerden des Düngerstickstoffs unter gewöhnlichen normalen Verhältnissen ebenfalls kolossal überschätzen muß, wenn irgendwie beide zu einander in Beziehung gebracht werden. Die im Verhältnis zu den andern Nährstoffen relativ große Versickerungs-